

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

4.11.1939 (No. 260)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963551)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Nr. 114. Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkonten: Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Wemmer und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 4 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 6 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschließlich. Postzeitungsgebühr: zusätzlich 80 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen und nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 260

Sonnabend/Sonntag, 4./5. November

Jahrgang 1939

Krampfhafteste Abschwächungsversuche Londons

Die britische Presse ergeht sich in Beleidigungen gegen Außenkommissar Molotow

Unangenehme Aufgabe

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 4. November.
Selten verriet die englische Presse eine solche Unsicherheit wie in diesen Tagen, wo sich die Blätter der unangenehmen Aufgabe gegenübersehen, zu der Molotow-Rede Stellung zu nehmen. Zunächst wird der deutliche Wunsch erkennbar, die außenpolitische Rede in ihrer Bedeutung herabzusetzen. Um von vornherein allen Bedenken in der Bevölkerung entgegenzutreten, wird rundweg gelogen, daß die Ausführungen Molotows in Berlin stark enttäuscht hätten (!). Andererseits kann man seine Wut über die schonungslose Anpreisung der englischen Kriegsverbrecher durch Moskau nicht verbergen.

Besonders der „Daily Telegraph“ tut sich durch beleidigende Ausfälle gegenüber der Sowjetunion hervor und schreibt die Welt sei befreundet über die Art, mit der Molotow alles, was keinem Zweifel unterliegen könne, „mit der Selbstsicherheit eines nicht ausbalancierten Geistes verdreht und feierlichen Ansinn hervorgerufen habe“ (!). Zu dem beludenen Friedenswillen weiß das konservative Blatt nur zu sagen, es sei nicht mehr als natürlich, daß Molotow den Frieden wünsche, da die Sowjetunion bei einem Kriege nicht mehr gewinnen könne als es bereits besitze. „Daily Express“ tröstet sich damit, der ganze Vorgang sei noch dem bekannten alten Verstandes an. „Daily Herald“ schlägt vor, die Ausführungen des sowjetrussischen Außenkommissars nicht allzu ernst zu nehmen (!). Seine Worte würden England und Frankreich nicht verletzen.

Als einzige Zeitung gesteht „News Chronicle“ ihre Enttäuschung ein. Man müsse bedauern, so schreibt das Blatt, daß Molotow die englische Absicht so falsch ausgelegt habe. Wenn Rußland wirklich den Frieden wünsche — und damit macht das Blatt einen letzten verzweiferten Anbiederungsversuch —, dann müsse es mit England und Frankreich zusammenarbeiten. Die „Times“ ziehen es vor, zu Moskaus Anlagen zunächst einmal zu schweigen. Augencheinlich will man sich im auswärtigen Amt Rat holen, um nicht noch mehr diplomatisches Porzellan zu zertrümmern.

Die krampfhaftesten Abschwächungsversuche der Londoner Blätter können jedoch nicht verhindern, daß weite Kreise der Bevölkerung die Dinge durchaus anders in dem ersten Licht betrachten, in dem die neutralen Länder die Lage für die Westmächte ansehen.

Deutsch-sowjetrussische Umsiedlungsverhandlungen

Berlin, 4. November.

Zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Dieser Vereinbarung zufolge haben alle Deutschen aus den westlichen Gebieten der Ukraine und Weißrusslands sowie alle Ukrainer, Weißrussen, Russen und Ruthenen aus den jetzt zum Interessensbereich des Deutschen Reiches gehörenden früheren polnischen Gebieten das Recht auf das Gebiet des anderen Staates umzusiedeln. Maßgebend ist dabei ihre Willensäußerung.

Die Umsiedler haben das Recht, ihr Vermögen in dem für die Fortsetzung ihrer wirtschaftlichen und beruflichen Tätigkeit notwendigen Ausmaße sowie innerhalb bestimmter Normen auch die Wertgegenstände ihres persönlichen Besitzes mitzunehmen. Überdies sieht die Vereinbarung vor, daß die Interessen der Umsiedler mit Bezug auf ihr am früheren Wohnort zurückgelassenes Vermögen gewährleistet werden.

Durch die Vereinbarung ist für eine Organisation zur Registrierung der Umsiedlungswilligen und zur Durchführung der Umsiedlung gesorgt. Beide vertragschließenden Teile haben die materielle und gesundheitliche Fürsorge für die Betreuung der Umsiedler auch auf ihren Reisedwegen sichergestellt. Alle praktischen Fragen der Umsiedlung werden von den vertragschließenden Teilen in dem freundschaftlichen Geiste gelöst, wie er den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken entspricht.

Marionettentheater in England

Eröffnung der Empire-Kriegskonferenz — Ein Strohhalm aus Indien

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 4. November.

Der Ministerpräsident Chamberlain eröffnete in London die Besprechungen mit den Dominion-Vertretern, die unter dem pompösen Titel „Empire-Kriegskonferenz“ der Welt das Schauspiel eines geeinten und schlagkräftigen Empires vorgeben sollen. Die Fassade steht: die Kriegsschlägen der jüdischen, kapitalistischen und reaktionären Kreise, die in England und in den meisten seiner Außenbesitzungen das Heft in der Hand haben, arbeiten zusammen, um den Völkern Opfer an Blut und Mitteln aufzuerlegen, die ihren dunklen Mächenschaften gegen Deutschland dienen sollen. Wie es in Wirklichkeit aber mit der vielgerühmten „Imperiums-Einheit“ steht, beweist am besten das Beispiel Indiens.

Auch ein Strohhalm aus Indien, ein Marionettenvertreter, nimmt an den Beratungen der Dominions in London teil. Aber Indien wird praktisch jede Mitbestimmung über sein Schicksal verweigert.

Ein anderes Beispiel bietet Südafrika. Was für ein Armutszeugnis stellen sich doch die Londoner und Kapstädter Kriegspolitiker aus, wenn sie dauernd behaupten, Südafrika sei genau wie London auf volle Durchführung des Krieges verfaßt, und gleichzeitig müssen sie alle möglichen Organisationen zur Bekämpfung der Propaganda aufziehen; um die Komik auf die Spitze zu treiben, ist sogar eine „Lügnerswehr“ gegründet worden, nichts als Mittel zur Niederrümpelung ungewohnter Meinungen, zur Bekämpfung des südafrikanischen Eigenlebens und zur stumpfsinnigen Durchführung der Kriegspolitik.

Neue Zwischenfälle in Shanghai

Butler vor dem Unterhaus — Fernostlage unverändert

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 1. November.

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Butler, erklärte im Unterhaus wunschgemäß auf Grund mehrerer Fragen, die englische Regierung plane keine geheime Abmachung mit irgendwelchen Mächten (wer würde sich auch dazu hergeben?!), die einen gerechten Abschluß des Krieges verhindern könnten.

Butler gab ferner Kenntnis von Vorstellungen, die von irakischen Kreisen erhoben worden sind, um einer Tätigkeit des aus Syrien geflohenen Großmuftis von Jerusalem vorzubeugen.

Recht ausführlich waren Auskünfte, die der Unterstaatssekretär über die allgemeine Lage in China erteilte. Er bezeichnete sie — im Gegensatz zu den hochgespannten englischen Hoffnungen auf eine Anbiederung an Japan — als unverändert. Es sei kein fühlbares Nachlassen der antibritischen Agitation in Nordchina feststellbar. Neue Vorstellungen bei der japanischen Regierung durch den englischen Botschafter in Tokio seien erhoben worden. Butler teilte mit, daß in Shanghai neue Zwischenfälle stattgefunden haben, darunter Feuerüberfälle, bei denen zwei Beamte der Shanghaier Gemeindepolizei getötet wurden.

Der Minister für Transportwesen gab bekannt, daß offenbar auf Grund der Erfahrungen bei den letzten deutschen Luftangriffen, künftig keine Züge mehr über die Brücke des Firth of Forth gelassen werden sollen, wenn gerade Luftangriffe stattfinden.

Ruheloses Indien

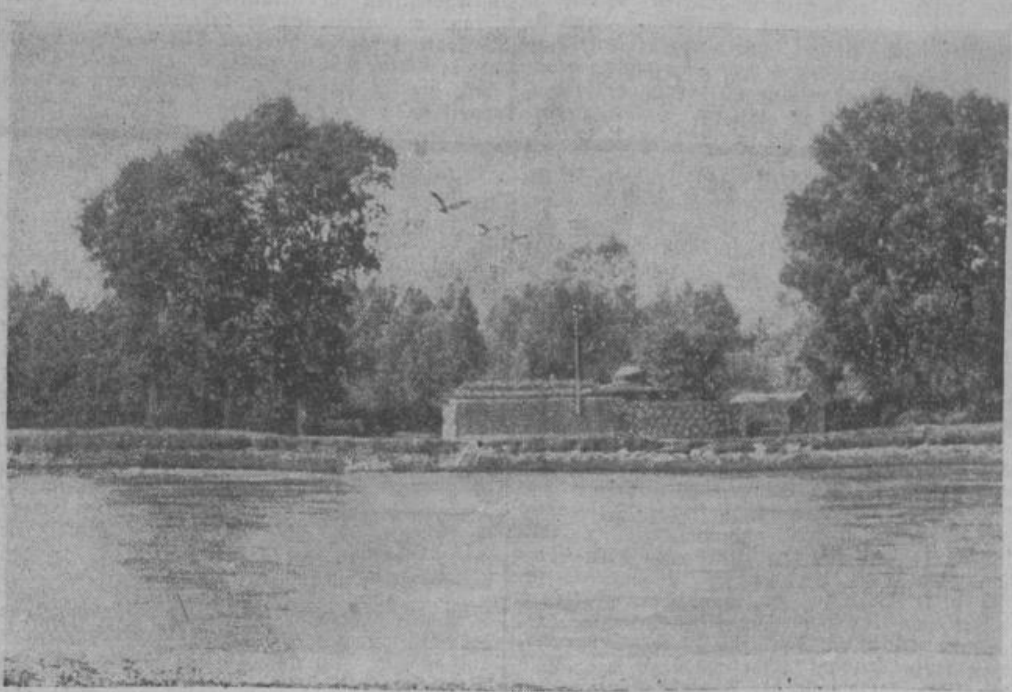
Amsterdam, 4. November.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Ludnow (Indien) meldet, sind dort bei Unruhen gelegentlich einer Prozession 6 Personen getötet und viele verwundet worden.

Unverschämte Falschmeldung

Berlin, 4. November.

Die von Reuters gemeldete angebliche Torpedierung des britischen Dampfers „Colmoare“ durch ein deutsches U-Boot innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone ist frei erfunden. Wie hierzu amtlich festgestellt wird, befindet sich in der Nähe der als Versenkungsort angegebenen Position kein deutsches U-Boot. Es ist offensichtlich, daß durch diese unverschämte Falschmeldung das britische Außenministerium die amerikanische Öffentlichkeit im antidutschen Sinne zu beeinflussen versucht.



Blick auf das feindliche Ufer

Ein Bild von der Westfront. Jenseits des Rheins erkennt man einen französischen Bunker. (P.R.-Bauer, Presse-Hoffmann.)

England braucht mehr Blut!

In Ostfriesland, am 4. November 1939.

Wenn jemand die Absicht hat, einen großen Schlag zu führen, dann ist es gut, sich vorher völlig darüber klar zu werden, was er denn eigentlich erreichen will. Doch das allein genügt nicht. Er muß sich auch überlegen, welche Mittel und Kräfte ihm zur Verfügung stehen, um seinen Plan verwirklichen zu können. Das trifft auch auf den Krieg zu. Derjenige, der einen Krieg führen will, muß wissen, was er mit dem Blut vieler Soldaten zu erlangen beabsichtigt. Damit nun Blut nicht umsonst fließt, und damit derjenige, der einen Krieg vom Zaun bricht, nicht nachher aus dem großen Ringen als der Unterlegene hervorgeht, ist es gut, wenn er vorher die Mittel genau prüft, die ihm für die Erreichung des Sieges zur Verfügung stehen.

Wie steht es unter diesem Blickwinkel mit England? Gewiß, Chamberlain kennt das Ziel, das er in diesem Kriege erreichen will. Es heißt: „Beseitigung des Hitlerismus!“ Daran ändert auch nichts das umfangreiche Phrasengewäsch, in dem von der Bekämpfung armer kleiner Staaten und von der Beendigung der brutalen „Aggression“ gefaselt wird. In echt britischem Größenwahn maßt sich die führende Schicht Englands das Recht an, über deutsche Regierungsformen richten zu wollen. Die deutsche autoritäre Form paßt den englischen Gewalthabern nicht; wahrscheinlich aus dem Grunde, weil Adolf Hitler vorher nicht in White Hall angefragt hat, ob England mit der Übernahme der Regierung durch den Nationalsozialismus einverstanden wäre. Also muß der Nationalsozialismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, obgleich er gar nicht die Absicht hat — das hätte Chamberlain erkennen sollen — dem britischen Imperium gefährlich zu werden.

Also, das Kriegsziel kennt Herr Chamberlain. Wie ist es nun aber um die Mittel bestellt, die Großbritannien zur Verfügung stehen, dieses Ziel zu erreichen? Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die augenblicklichen Väter der britischen Politik wahrscheinlich ganz in den Anschauungen des Jahres 1914 lebten, als sie am 3. September mit ihrem Startschuß die feindlichen Handlungen auslösten. Flugblattpropaganda, die lagenhaft unangreifbare Flotte, der große Freund Frankreich, Blockade und die vielen neutralen Staaten, die nach und nach wie im Weltkriege in das englische Fahrwasser einschwenken sollten — das sind die Mittel, mit denen die englische Herrschschaft sich des Sieges über Deutschland sicher wähnte. Sie haben England doch auch — wenigstens dem Schein nach — im Weltkriege siegen lassen. Warum nicht auch jetzt?

Herr Chamberlain hat sich fürchtbar verrechnet. Hätte er am 3. September das gewußt, was er heute weiß, wir sind davon überzeugt: Er würde nicht so leichtfertig gewesen sein, Deutschland den Krieg zu erklären. Nichts als Enttäuschungen hat er in diesen zwei Monaten erlebt. Alle Hoffnungen, den Kampf mit den bekannten Weltkriegsmethoden siegreich zu beenden, sind restlos vernichtet.

Geht in den ersten Wochen zog die deutsche Armee einen dicken Strich durch die Polen-Rechnung der kriegswütigen Heer an der Themse. Wenn sie erwartet hatten, unser Heer würde monatelang, wenn nicht gar jahrelang im Osten zu tun haben, so mußten sie erleben, daß das deutsche Schwert so furchtbar schlägt, daß die polnischen Divisionen in knapp drei Wochen in den Boden gestampft werden konnten. Hinzu kam die große Enttäuschung aus Moskau. Hatte man in London gehofft, Rußland gegen Deutschland in den Krieg ziehen zu können, so mußte man sehen, wie nicht nur Rußland nicht in das Lager der Demokratien übertrat, sondern wie es seine Armee sogar über die polnische Grenze marschieren ließ, um hier die berechtigten russischen Interessen zu sichern, während das Stimmungsbarometer an der Themse sank.

Das nächste Mittel: die Flugblattpropaganda. Nichts als ein mißliches Lächeln über die armen Irren, die in London gezwungen werden, einen derartigen Ansturm zu verzapfen, brachten die Volksgenossen auf, die einen von englischen Flugzeugen abgeworfenen Zettel fanden. Der britischen Kriegslage könnten manche Ausgaben erspart bleiben,

würde man in London endlich einsehen, daß an der Einheit des deutschen Volkes nicht zu rütteln ist, und daß durch gar nichts das Einvernehmen zwischen dem deutschen Volk und seiner Führung zerstört werden kann. Wir glauben, daß während dieses Krieges das britische Volk eher seine Regierung hinwegsetzen wird, als daß in Deutschland das Volk auch nur einen seiner führenden Männer abtreten sehen möchte. Solange der Nationalsozialismus das Volk führt, wird es in Deutschland einen Dolchstoß von hinten, wie im Weltkriege, niemals wieder geben, wenn auch England ganz Deutschland mit Flugblättern zentrierweise übersien würde.

Es wird Herr Chamberlain und Herr Churchill nicht leicht geworden sein einzusehen, daß es durch die Entwicklung des Motors mit der sagenhaften Unangreifbarkeit der britischen Flotte vorbei ist. Oder soll die einjährige deutsche Luftwaffe noch mehr Beweise für die Trefflichkeit ihrer Bomben liefern, oder sollen die deutschen U-Boote erst noch weitere britische Flugzeugträger, Schlachtschiffe und Kreuzer auf den Meeresgrund schicken? Ferner wird der britische Ministerpräsident allmählich erkannt haben, daß mit der Errichtung des Westwalls der große Freund Frankreich auch nichts gegen das Reich ausrichten kann. Mögen auch hunderttausende oder Millionen Poilus gegen die Siegfried-Linie anrennen, die der Führer als Gegenstück zur französischen Maginot-Linie errichten ließ, es wird ihnen niemals gelingen, diese kilometertiefe Mauer aus Beton und Stahl zu durchbrechen. Und sollte es selbst nach monatelangem härtesten Artilleriefeuer einzelnen Regimentern gelingen, in den Westwall einzudringen — was wir allerdings für unmöglich halten —, dann wird ihr Ansturm in den Linien bald verbluten, die das ganze deutsche Volk mit seinem unüberwindlichen Willen zum Sieg hinter dem Westwall errichtet hat. Der französische Generalstab weiß genau, daß seine Artillerie in der Lage ist, einige deutsche Städte und Dörfer im Grenzgebiet zusammenzuschleusen; er weiß aber auch, daß dann die deutsche Artillerie seinen Augenblick zögern würde, dieselbe Anzahl französischer Städte und Dörfer restlos zu zertrümmern. In unmissverständlichen Worten hat der Führer darauf hingewiesen; und die Welt hat es allmählich gelernt; Was Adolf Hitler sagt, stimmt. Sinnlos wäre es also, im Westen eine Schlacht entzünden zu lassen. Das scheint man in Frankreich, besonders im französischen Volk, einzusehen. Das scheint auch Herr Chamberlain begriffen und damit gleichzeitig erkannt zu haben, daß seine Siegesaussichten immer geringer werden.

Fürchtbar verreckend haben sich die englischen Kriegsschiffe mit der Blockade, mit dieser ihrer stärksten Waffe. Sie hatten geglaubt, Deutschland nach der bekannten Weltkriegsmethode auf diese Weise wieder an der Einfuhr lebenswichtiger Güter hindern zu können. Das deutsche Volk sollte dem Hunger überantwortet werden. Hunger bleibt nun mal Hunger. Er macht müde und läßt die Widerstandskraft allmählich erlahmen. Und ein Volk ohne Widerstandskraft wird bald die Waffen strecken. So hatte Chamberlain seine Rechnung gemacht, doch ohne Adolf Hitler. Was heißt heute schon Blockade! Im Weltkriege freilich war es so möglich, Deutschland auszuhungern und zum Niederlegen der Waffen zu zwingen. Heute jedoch kann der Feind die deutsche Grenze im Höchstfalle von Basel bis Kopenhagen blockieren. Ob er das tut oder nicht, ist uns gleichgültig. Denn einmal kann der Verbrauch in Deutschland zu einem großen Teil aus dem eigenen Boden gedeckt werden, und zum anderen ist die deutsche Wirtschaft — dank einer klugen Politik — heute vom Westen völlig unabhängig. In weiser Voraussicht hat die deutsche Führung es verstanden, unser wirtschaftliches Schwergewicht vom Westen nach dem Osten und dem Südosten zu verlagern. Mag England den Versuch unternehmen, die Nordsee von der Einfuhr nach Deutschland abzuriegeln, uns bleibt — anders als während des Weltkrieges — die Ostsee offen, uns versperrt niemand die Wege nach dem Osten und nach dem Südosten. Während auf dem Atlantik und in der Nordsee die Kriegsschiffe Churchills verweilt Ausschau halten nach Dampfern, die Kontorbande für Deutschland an Bord haben, rollen durch das ehemalige polnische Gebiet die Hügel mit Futtermitteln aus der Sowjetunion nach Deutschland und schleppen auf der Donau die Röhre Getreide von den Balkanländern nach dem Reich. Der Versuch, Deutschland auszuhungern, ist ein zweckloses Unternehmen, und wenn Herr Chamberlain zu Beginn des Krieges großsprecherisch erklärt hat, Großbritannien könne den Krieg mit Deutschland mindestens drei Jahre lang aushalten, so soll er wissen, daß er die deutsche Wirtschaft nach drei Jahren noch immer nicht zugrunde gerichtet haben wird. Er darf uns glauben, daß der Vierjahresplan sich von Woche zu Woche, von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr für die Versorgung unseres Volkes immer besser auswirkt, so daß nach drei Jahren die deutsche Wirtschaft nicht etwa zugrunde gerichtet sein wird, sondern daß dann das Reich wirtschaftlich noch weit mehr geträgt und unabhängiger dasteht als heute.

Aber was Chamberlain sich bei seinem Blockadegedanken nicht träumen lassen hatte, ist die Tatsache, daß diese Maßnahme sich als eine furchtbare Waffe gegen sein eigenes Land erweisen würde. Wer ist denn heute eigentlich der Blockierte, Deutschland oder England? Selbst die neutralen Länder haben bei sachlicher Betrachtung der Dinge eingesehen, daß die britischen Blockademaßnahmen das deutsche Volk niemals in die Knie zwingen werden. Auch in einstimmigen Kreisen Frankreichs gewinnt dieser Gedanke täglich neue Anhänger. Denn, wie sich nach zwei Monaten herausgestellt hat, nicht etwa die deutsche Wirtschaft wird durch die Blockade vernichtet, sondern die britische. Vor acht Tagen hat das Oberkommando unserer Wehrmacht bekanntgegeben, daß während des bisherigen Handelskrieges

Amerika hebt Waffenembargo auf

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus

Washington, 4. November. Das Repräsentantenhaus lehnt mit 242 gegen 181 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Shanley, das Waffenembargo beizubehalten, ab. Die endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage ist Freitagvormittag vom Konferenzsaal beider Häuser ausgearbeitet worden und soll zur Schlussabstimmung dem Senat und Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Außerordentlich bemerkenswert war in der Abstimmung über die Aufhebung des Waffenembargos im Repräsentantenhaus die der Abstimmung vorausgegangene Debatte. Der demokratische Abgeordnete Sweeney erinnerte daran, er habe bereits während des U.S.A.-Besuches des englischen Königs paares im Frühommer dieses als ersten Agenten des Weltkrieges bezeichnet. Der Abgeordnete fragte dann weiter ironisch, ob es richtig von Seiten der Amerikaner sei, sich gar zur Tötung ihrer christlichen Brüder in Europa zu verkaufen. Sweeney erklärte, die Bibel, die Roosevelt vom englischen Königspaar als Geschenk erhielt, sei dasselbe schöne

Buch, das von den Missionaren von geringerem Ruf als König Georg einfältigen Eingeborenen geschenkt werde, denn, so rief Sweeney aus, „Bibel und Klage sind bisher immer dem britischen Händler vorangegangen.“

Sweeney richtete sodann vor dem versammelten Repräsentantenhaus ein Gebet an Gott, die Vereinigten Staaten vom Schicksal der 60 oder 70 von England eroberten Gebiete zu erlösen, und er schloß mit den Worten: „O, Herr, erlöse uns von Lothian, unserem neuen britischen Botschafter, der mehr Zeit im Staatsdepartement verbringt als irgendein anderes Mitglied des Diplomatischen Korps.“

Finnische Unterhändler im Kraml

Moskau, 4. November. Die finnischen Unterhändler mit Staatsrat Paasikivi und Minister Tanner an der Spitze begaben sich Freitagabend in den Kraml, um mit den sowjetrussischen Staatsmännern die Verhandlungen fortzusetzen, die seit dem 23. Oktober unterbrochen waren.

Butter und Schinken in kleinen Mengen

Englands Ernährungsminister Morrison muß rationieren

Amsterdam, 4. November. Der Ernährungsminister des reichen britischen Empire, Morrison, sah sich genötigt, im Unterhaus bekanntzugeben, daß Butter und Schinken nur noch in kleinen Mengen verteilt werden könnten. Diese Mitteilung hat begreiflicherweise in allen Kreisen eine harte Verschnupfung hervorgerufen, besonders aber bei denen, die zwar an diesem Krieg verdienen, sich aber in keiner Weise einschränken möchten. Wie „Daily Herald“ berichtet, will die Opposition in einem Antrag an das Parlament auf die ungerechte Verteilung der Lebensmittel hinweisen. Der Labourabgeordnete Alexander habe bereits in der Debatte auf die Unzulänglichkeit der angekündigten Rationen hingewiesen und erklärt, daß es bereits heute große Gebiete in England gebe, wo man je Haushalt und Woche nicht mehr als dreizehn Gramm habe erhalten können; das entspreche also der von Morrison angekündigten Ration pro Person. Es gäbe auch

eine Fülle ernsthafter Klagen über Zuderknappheit und Fleischmangel.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß im Unterhaus die Stimmung allgemein die gewesen sei, daß der Ernährungsminister werde erhöhen müssen. Es gäbe überhaupt viele Abgeordnete, zum Teil in einflussreichen Stellen (!), die im Augenblick gegen jede Form von Einschränkung seien. In ihrem Leitartikel nennt „Daily Mail“ die Rationierung ein äußerst schädliches Propagandastück für England. Englands Feind habe die Butterration kürzlich erst von drei auf nahezu fünf Unzen erhöht. Die Engländer würden ebenfalls vier Unzen wöchentlich erhalten, und das in dem „mächtigen England“, der Herrin der Meere, dem Herzen eines Empire, das so stolz auf seinen Reichtum und seine Hilfsquellen sei! Der „Daily Express“ geht in seiner Kritik noch weiter und wendet sich gegen jede Form von Rationierung.

Lügenministerium erneut am Pranger

Der gemeine Butterschwindel muß endlich zugegeben werden

Berlin, 4. November. Zu dem Butterschwindel des englischen Lügenministeriums, der jetzt völlig geplatzt ist, schreibt der „Deutsche Dienst“ folgendes: „Vor mehreren Wochen setzte das englische Lügenministerium die „Nachricht“ in die Welt, daß die englische Firma Arthur Henken in Bradford laufend Butterpakete an „führende Nazis“ nach Deutschland geschickt habe. Mit der ihr eigenen Gehässigkeit behauptete die Londoner Lügenzentrale, daß die an der Spitze stehenden Nationalsozialisten es natürlich nicht nötig hätten, sich mit der in Deutschland üblichen Butterration zu begnügen. Von zuständiger deutscher Stelle ist diese Meldung sofort als eine niederträchtige Verleumdung gekennzeichnet worden. London aber hielt trotz der eindeutigen deutschen Widerlegung an der Butterlüge fest. Das englische Lügenministerium hielt es auch nicht für nötig, der Wahrheit die Ehre zu geben, als der Inhaber der Bradforder Firma, der mehr Ehre im Leibe hatte, als die ganze englische Regierung, nun seinerseits feststellte, daß seine Firma niemals Butterpakete an führende Persönlichkeiten in Deutschland abgeschickt habe. Als der Inhaber der Firma um eine Unterredung im sogenannten „Informationsministerium“ nachsuchte, lehnte man glattweg ab, ihn zu empfangen.“

Erst jetzt, nachdem die Lügennachricht wochenlang durch alle möglichen dunklen Kanäle in die Welt hinausposaunt worden ist und sie offenbar nach Ansicht der maßgebenden englischen Lügenfabrikanten ihre Schuldigkeit getan hat, wird in London eine Erklärung verbreitet, in der es heißt, daß man im Informations-

ministerium die Erklärung des Inhabers der Bradforder Firma, Arthur Henken, über die angeblich nach Deutschland geschickten Butterpakete annehme. Reichlich spät hat man sich also im englischen Lügenministerium zu dem Eingeständnis bequemt, daß es sich bei den angeblichen Butterpaketen um einen ganz gemeinen, aus den Fingern gelagerten Schwindel handelte. Das verbrecherische Lügenministerium Londons wird damit wieder einmal vor aller Welt offenbar. Zuerst wird strupellos darauf losgeloggen, und wenn es dann gar nicht mehr anders geht, bringt man irgendwie perforce ein Dementi, und auch das nur in der Hoffnung, daß schon etwas hängen geblieben sein muß. Aber auch diese hinterhältige und gemeine Methode muß sich eines Tages totlaufen, genau so wie die zahllosen Lügennachrichten selbst, die London bereits in die Welt geschickt hat.“

Churchill wieder im Kreuzverhör

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 4. November. Der Marineminister Churchill mußte auf Grund zahlreicher Anfragen im Unterhaus zugeben, daß die englische Admiralität Nachrichten über die Wirksamkeit von deutschen Kriegsschiffen im Atlantik besitze. Auf eine Frage, was er zu tun gedente, um die deutschen U-Boote daran zu hindern, daß sie Zuflucht an den irischen Küsten nähmen, erwiderte Churchill, hierfür sei die irische Regierung verantwortlich.

insgesamt 115 feindliche Schiffe mit 475 321 Bruttoregistertonnen verentet werden konnten. Wenn man berücksichtigt, daß auch einige andere als britische Schiffe — hin und wieder lief man einmal von der Verletzung eines französischen Dampfers — betroffen worden sind, aber andererseits die Tonnage hinzuzählt, die in dieser Woche erneut auf den Meeresgrund geschickt wurde, so muß Großbritannien mit einem Gesamtverlust von mehr als 500 000 Tonnen rechnen. Zugabe, daß die britische Handelsflotte zahlreiche Einheiten umfaßt; zugegeben, daß zu einem geringen Teile Schiffe vom Auslande neu gekauft werden können. Wie lange jedoch England, das bekanntlich in seiner Versorgung mit Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen so gut wie ausschließlich auf Zufuhren aus Übersee angewiesen ist, sich diese Verluste im Handelskrieg leisten kann, mag der namenslose Mr. Churchill ausrechnen. Wir glauben jedoch Herrn Chamberlain heute schon mitteilen zu können, daß allein durch die Fortsetzung der Blockade England den Krieg nicht drei Jahre aushalten wird. Wie ein Bumerang hat die Blockade denjenigen getroffen und droht denjenigen zu zerquetschen, der sich ihrer selbstbewußten Bedient hat

Deutschland jedoch hat wirtschaftliche Vorsorge getroffen.

So steht heute der Krieg. So sieht er mit den Mitteln aus, die England den Krieg gewinnen lassen sollten. Chamberlains Pläne müssen scheitern. Das weiß er. Deshalb brüet er über neuen Intrigen. Wir wissen es, seine letzte Hoffnung hat er heute darauf gesetzt, nacheinander die neutralen Länder auf die Schlachtbank zu schleppen, um so eine zweite Weltkoalition vor die Interessen des britischen Imperialismus zu spannen. Zu diesem Zwecke muß Churchill Dampfer wie die „Athenia“ versenken lassen, zu diesem Zwecke werden Greuelkriegen serienweise in die Welt gesetzt, und zu diesem Zwecke treibt schließlich auch die britische Diplomatie ihr verbrecherisches Spiel der Intrige in den verschiedenen neutralen Staaten.

England kann es nicht länger leugnen, es braucht nun einmal den ardueren Krieger, es braucht das Blut von Übermillionen, um sein Weltreich behaupten zu können. Das hat Italien klar erkannt, das hat Rußland reiflos durchschaut, und darüber gibt sich Japan heute keinem Zweifel mehr hin. Wir glauben kaum, daß auch nur einer der neu-

Voller Erfolg der Reichsbahnleihe

Berlin, 4. November.

Mit dem heutigen Tage sind dreihundert Millionen RM. 4 1/2% auslosbare Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn von 1939 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden, nachdem vorher schon ein Teilbetrag von 200 Millionen RM. bereits fest übernommen worden ist. Die Zeichnung konnte erfreulicherweise schon nach wenigen Stunden wegen erheblicher Ueberschreitung des aufgelegten Betrages geschlossen werden. Der Zeichnungserfolg ist ein neuer Beweis für das allgemeine Vertrauen in die Stabilität der deutschen Wirtschaftsführung.

Plumper Erpressungsversuch

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 4. November.

Die Handhabung der englischen Blockade läßt immer deutlicher die erpresserischen Absichten Englands erkennen. Da die Besprechungen des Blockadeministeriums mit Holland und Belgien wieder einmal seitegefahren sind, macht London den Versuch, die neutralen Staaten zur Anerkennung des englischen Standpunkts zu zwingen. Man verlangt jetzt von den Neutralen, sie sollten der englischen Regierung die Garantie geben, daß die beschlagnahmten Waren nicht für Deutschland bestimmt sind, und schlägt deswegen ein System vor, wonach britische Vertreter im Ausland Freigabescheine über Ladungen ausstellen sollen, falls die Garantierklärung der betreffenden Schiffahrtsgesellschaften befriedige. Dann würde der Aufenthalt in den englischen Kontrollhäfen um viele Tage verzögert werden.

Zu diesem plumpen Erpressungsversuch schreibt „Allgemeines Handelsblatt“, es sei genügend bekannt, daß die niederländische Regierung nicht daran denke, sich einem solchen System zu unterwerfen.

Immer dieselben Phrasen

London, 4. November

Im Rahmen seines wöchentlichen Lageberichts vor dem Unterhaus konnte Chamberlain nicht umhin zuzugeben, daß England, wie er sich ausdrückte, „eine Anzahl“ Handelschiffe verloren habe. Für den internen Propagandagebrauch operierte Chamberlain mit der seltsamen und durchsichtigen Behauptung, daß die Rede Molotows in Berlin „einige Enttäuschung“ ausgelöst habe. Er erklärte sich andererseits aber nicht bereit, auf die Ausführungen Molotows über die Kriegsziele der Alliierten einzugehen. Im übrigen sprach der englische Ministerpräsident von dem Krieg gegen Deutschland als einer edlen (!) Sache, in deren Rahmen die Dienstkräfte des Kolonialreiches in der wirksamsten Weise benutzt werden würden.

Die Mitglieder des Oberhauses konnten aus dem Munde von Lord Halifax erneut hören, daß das Vertrauen in die gegenwärtige deutsche Regierung zertrübt und diese deshalb verpflichtet sei, die Bemühungen zur Wiederherstellung des zerstörten Vertrauens zu unternehmen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen benutzte

Bessere Zigaretten rauchen, die man wirklich Zug für Zug genießen kann!

ATIKAH 5PT

der Außenminister die bekannten heuchlerischen Phrasen von der „Verletzung der europäischen Ordnung“, der „Vernichtung der Freiheit“ und der „Schaffung einer besseren Ordnung“ auf der Grundlage der Gleichberechtigung, die ja, wie erinnerlich, seit langem das ausschließliche Patent der britischen Regierung ist. Halifax ließ sich abschließend in vager Form über die Notwendigkeit einer Lösung des Rüstungsproblems aus und betonte in atfemanner pharisäischer Art die angebliche Bereitschaft Großbritanniens, Vorschläge zu berücksichtigen, die England einer Erfüllung der Wünsche aller Völker näherbringen könnten.

neutralen Länder auf den britischen Leim gehen wird. Ausgenommen vielleicht die Türkei und die Vereinigten Staaten. Im übrigen ist die Welt heute aufackerter und vernünftiger als 1914. Die Türkei hat Molotow in seiner Rede vor dem Obersten Sowjet unmissverständlich gemerkt; denn schließlich wird auch Rußland ein Wort mitzureden haben. Und wenn die Vereinigten Staaten es unbedingt darauf abgesehen haben, zur Verlängerung des Krieges beizutragen, so mögen sie es tun. An Deutschlands Haltung und Siegesaussichten ändert sich damit nichts.

Denn Deutschland tritt jeder Lage sicher und mit dem Selbstbewußtsein des Ueberlebens entgegen. Es hat nicht nur den Rücken frei und beherrscht mit der Sowjetunion gemeinsam die Rohstoffe und Nahrungsmittel des gesamten östlichen Raumes, sondern es hat auch starke und mächtige Freunde, die mit den Westmächten noch manche ungeliebte Rechnung haben. Chamberlain wird noch einmal den 3. September verfluchen, den Tag, an dem er dem Drängen des jüdischen Kapitalismus nachgab und den Startschuß für den Beginn des Krieges abfeuerte.

Friedrich Galn



Wie heilt man Hämorrhoiden und ihre Folgen?

Herr Oskar Kötze, Tankstelle, Salzweel, St.-Georg Straße 116, schreibt am 6. Juni 1939: „Ihr Humidon hat gehalten, was Sie versprochen haben. Es handelte sich bei mir um einen ganz bösen Fall. Unzählige Nächte habe ich schlaflos verbracht. Es war schon „am Verzweifeln“. Als ich im März ankam, das Leiden mit Humidon zu behandeln, verspürte ich sofort Linderung, und schon Mitte April war das größte Aßel behoben. Seit der Zeit verwende ich nur ganz kleine Mengen Humidon. Der Erfolg ist, daß ich von dem Leiden nichts mehr verspüre.“ Bei Hämorrhoidenleiden hat sich die hochwirksame Dr. phil. Rachmanns Humidon-Salbe bestens bewährt. Machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie unverbindlich u. kostenlos eine Probe Humidon-Salbe u. Me. wissenswerte Aufklärungsschrift. Schreiben Sie sofort an Dr. A. Nachmann-Humidon in Berlin W 8, Block 235

Theringsfehn

Heute abend 7 Uhr bei Bohle Janssen Tonfilm: „Im Namen des Volkes“

Stellen-Angebote

Fräulein
Suche auf sofort oder später für meinen landw. Haushalt ein einfaches, zuverlässiges Fräulein bei vollem Familienanschluß. Frau D. Oldewurtel Bwe., Coldeberg, Post Zengum, Kreis Leer.

Hausgehilfin
für mittl. Haushalt in Hamburg bei voll. Fam.-Anschluß u. Gehalt gesucht. Ang. unter E 2492 an die D.Z., Emden.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. Dr. Sode, Bever, Schlofferstraße 27, Fernruf 608.

Korrespondentin
für größeres Industrieunternehmen zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsanpr. erbeten unter E 2495 an die D.Z., Emden.

Bäckergefelle
für sofort oder später gesucht. S. Kluth, Bäckerei und Konditorei, Emden.

Bäckergefelle
Junges Bäckeri F. Dytman, Nordseebad Vortum, Süderstraße 87, Fernruf 463.

Generalvertreter
evtl. mit Auslieferungslager u. Wagen f. bezugscheinfreie Rasier- und Waschmittel, bei Detailist. eingeführt, gesucht. Ausführliche Angebote an: Bremen, Postfach 560.

Tüchtiger Treckerführer
möglichst mit Maschinenkenntnissen, stellt sofort ein. Lohndreher J. S. Brahms, Boetzelerfehn, Fernruf Timmel 58.

„D.Z.“ genommen — zum Ziel gekommen!

II. Entwässerungsverband Die Hebung

der 2. Rate Sielshof für 1939/40 in Höhe von 4. — RM. für den redz. Hektar findet statt am

Donnerstag, dem 9. November: Hefel 8-9 Uhr bei Hufen, Bagband 9.30-11.00 Uhr bei Pleis, Stracholt 11.30-12.30 Uhr bei Mählmann, Albargen 13.00-13.30 Uhr bei Bleh. Besitzveränderungen sind anzugeben unter Vorlegung der Katasterauszüge. Reste werden sofort auf Kosten der Pflichtigen eingezogen. Oldersum, 4. November 1939. Der Erheber: van Beuning.

Besuchskarten
und alle Familiendruckachen schnell, geschmackvoll, preiswert!
liefert schnell und sauber die D.Z.-Druckerei

Autoplanen
Hanfuch Ihrhove B. Popkes



Jung, stark, zukunftsfröhlich durch die berühmte Doppelherz-Kur! Schaffensdrang und Lebensfreude. Neue Energien, kühlende Aufbaustoffe!

DOPPELHERZ

Verkaufsstellen in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: Emden: J. Bruus, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beid. Märkten, Drog. Lindemann, Am Delft 17, A. Müller, Zw. beiden Sielen 10. Aurich: C. Maaß, Osterstr. 26, K. Wassmus, Löwen-Apotheke. Leer: Fr. Aits, Adolf-Hitler-Str. 20, Drog. z. Upstalsboom, Adolf-Hitler-Str. 50, H. Drost, Hindenburgstr. 26, J. Lorenzen, Hindenburgstr. 10, J. Hafner, Brunnenstr. 2, Neermoor: Med.-Drog. Neermoor, Norden: A. Lindemann, Hindenburgstr. 88. Oldersum: Adler-Apotheke, Apotheker C. F. Meyer. Wittmund: K. Kunstreich. Papenburg: E. J. Teerling.

Gut erhaltener **Personenwagen** (bis mittelstark) sofort anzukaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter E 2487 an die D.Z., Emden.

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an **„Lebewohl.“**

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Emden in allen Apotheken u. Drogerien. In Leer: Kreuz-Drog. F. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, Rathaus-Drog. J. Hafner, Brunnenstraße 2, Germania Drogerie J. Lorenzen; in Papenburg: Mediz.-Drog. E. J. Teerling.

Luftschutz ist Selbstschutz

Statt Karten! Als Verlobte grüßen: **Gesine Adams Heijo Korrelvink** Leer (3. St. Osnabrück), 5. November 1939.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Sühoff Heinrich Schiller** Rüttermoor-Mooräder im November 1939.

Johanne Senen Reinhard Schulte Feldwebel Verlobte Ostgroße Fehn Loga, 3. St. Emden November 1939.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hanna Reuter Bernhard Bartling** Theringsfehn Beenhufen November 1939.

Upleward und Bunde, 3. Nov. 1939 **Statt besonderer Mitteilung!**

Heute morgen entschlief sanft und ruhig meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Nanninga

geb. Verbeek in ihrem 57. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetäubten Herzens zur Anzeige **Berend Nanninga und Kinder Hermann Verbeek** und die nächsten Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 7. November, nachmittags 3 Uhr.

Übermorgen beginnt die Ziehung der Deutschen Reichs-Lotterie

Umzüge von und nach auswärts. Lagerung **JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN** Alter Markt 5 Fernsprecher 2020 und 2200

Kaufe Gänse- und Entensiedern auch in kleinen Posten. Angebote unter E 2488 an die D.Z., Emden.

Leuchtplakette „Auge der Nacht“ (Auch Luftschutz-Gegenstand-Radiumaktiv) 6 Jahre Garantie für Leuchtkraft. Anstrahlen nicht erforderlich, wetterfest für Ostfriesland sofort mehrere Vertreter gesucht. „Auge der Nacht“ ist eine hell-leuchtende, elegante Metall-Plakette, die ihre Träger vor jedem Anprall durch andere in der Dunkelheit schützt. Zum Wiederverkauf für jedes Geschäft geeignet. Verkaufspreis RM. 1.—, Muster gegen Einzahlung von RM. 1.50 in Briefmarken. Martin Groot, Hamburg 36, Königstraße 15/19.

Eugenius Lüpfur für unsere Soldaten und Haltet diese zur Abholung bereit!

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt **Else Hiess Reimer Bruns** Unteroffizier Wiesbaden 29. Oktober 1939 Hameln

Ihre Verlobung geben bekannt: **Sta Post Georg Nische** Spelendorf Ballast i. D., 3. St. Heeresdienst 4. November 1939.

Oldenburgische Landesbank A.G. 1869 - 1939 70 Jahre Dienst am Kunden Regionalbank für Oldenburg und Ostfriesland Bank für jedermann Ausgabe von Sparbüchern Zweigniederlassungen in Ostfriesland Emden Emden Bank Elens Weener Norden Aurich Leer

Der Müller von Rheinsbagen

Historische Skizze von Otto Anthes

Als Friß, der Kronprinz, seinen Musenhof in Rheinsberg hielt, mußte er allmonatlich zweimal auf mehrere Tage aus seinem von Knobelsdorf in die märkische Karzheit hineingebauten Schloß, aus seinen chinesischen Zimmern und von seinen französischen Büchern fort, um auf dem Paradeplatz von Neu-Ruppin sein Regiment brandenburgischer Grenadiere selbst zu drillen. Da er sein Lebtage nur ungern zu Pferde saß, trug ihn dann sein Wagen nicht immer sanft, aber ziemlich schnell auf der sandigen Straße die paar Meilen hinüber. Einmal, nicht weit hinter Jeshow, brach bei einem Stoß auf eine versteckte Baumwurzel die Achse. Kutscher, Lakai und Leibjäger versuchten, den Schaden notdürftig zu heilen, aber es gelang nicht. Da ließ der Jäger nach dem nahen Rheinsbagen und brachte auch bald den Müller mit einem Leitewägelchen, um den Prinzen, so gut oder schlecht es ging, an sein Ziel zu schaffen. Denn das Regiment war bestellt, und Eile tat not.

Bei leicht niederrieselndem Regen stieg der Prinz auf die Karre, wickelte seine kleine, schmachtige Gestalt tief in den Mantel und ließ sich in schlecht beherrschtem Verger weiterumpein auf der kläglichen Straße, deren Absonderlichkeiten er erst recht zu spüren bekam. Lange aber ertrug er es nicht, so stumm zu leiden; es reizte ihn, seine üble Laune mit leichtem Spott an dem Müller auszulassen.

„Schöner Sand!“ sagte er, indem er dem Mann auf den Rücken tippte.

„Ja“, gab der Müller über die Schulter weg zur Antwort, „der Sand ist gut. Bloß daß man so wenig drauf wächst.“

Der Prinz lachte boshaft. Und nach einer Weile, indem er den Wald, der mürrisch und farblos zur Seite stand, mit einem Blick streifte, fuhr er fort: „Herliche Bäume!“

„Ja“, sagte der Müller, „die Kiefern sind wirklich schön. Wenn da so die Sonne drauf scheint, denn ist das lustiger, als wenn sie drüber in Rheinsberg Partienfest machen mit Feuerwerk. Und erst wenn sie — die Kiefern — im Winter im Kachelofen brummeln, denn spürt man, was der liebe Gott mit ihnen im Sinn hat.“

„Mon dieu“, dachte der Prinz, „macht sich der Kerl über mich lustig, oder meint er das im Ernst?“

Eine Weile sah er schweigend und nachdenklich. Dann fing er von neuem an: „Hat Er viel zu tun in seiner Mühle?“

„Joh!“, erwiderte der Mann, „es läßt sich so. Wenn mehr wachsen wollte, häit' id ooch mehr zu mahlen.“

„Hm!“ machte der Prinz. „Der König hat Gegend, wo den Bauern der Weizen zum Fenster reinwächst. Möchte Er da wohl einen Hof haben?“

„Ne“, sagte der Müller, „dat möcht id doch nich versuchen.“

„Warum nicht?“ „Ja hatt' einen Bruder“, fing der Mann bedächtig an, „der war so'n bisten en unruhig Blut. Da is er denn in die weite Welt jejangen, bis rüber nach Medlenburg. Da hat er in eenen großen Bauernhof rinkeheirat. Ammer et fing woll nich so recht mit die Frau un ooch ionst — wat wech id? Genes schönen Dags is er wieder zu Hause, legt sich hin und stirbt. Wat soll id Ihnen sagen — wo er so in die letzten Jüge lag, da hat er immer bloß vor sich hingedrümmt: Die Mühle, die Mühle! Dat id dat noch mal wieder höre! — Wenn man mich uff Ehre und Jewissen befragen wollte, dann wollt id dat beschwören, dat er an nisch anderes jestorben is als an de Fremde.“

Er zuckte die Achseln und verkrummte. „Großer Gott“, dachte der Prinz, „jeht ganz auf deutsch, dies Volk stirbt um sein Land. Um so ein Land.“

Aber als er nun den Blick von dem breiten Rücken des Müllers zur Seite wandern ließ, erliefen ihm die Landschaft mit einem Male längst nicht mehr so verdrossen und öde wie vordem. Die Bäume standen lichter — man nennt es dort den „grünen Grund“ — in der Tiefe sah man den Fluß und die Wiesen, die sich zu beiden Seiten des Fließens ausbreiteten. Birken standen zwischen Kiefern und

Föhren und lachten mit heiterem Weiß ihrer Stämme durch den Waldgrund; und all die unruhigen, ehrgeizigen Alexanderpläne, die tagaus tagein in dem Prinzen rumorten und auf der Platte seines vergoldeten Schreibtisches im Turmzimmer zu Rheinsberg schon manchen Bogen Papier gefressen hatten, sie verwandelten sich unversehens, gingen auf und wurden eins mit einer großen türmischen Järtlichkeit, wie er sie noch nie empfunden hatte.

Er sprach kein Wort mehr auf dem Reif des Weges. Aber als er in Neu-Ruppin vom Wägelchen kletterte, brückte er dem Müller zwei harte Taler in die Hand.

„Nach Er sich einen guten Tag dafür!“ sagte er recht gnädig.

„Ne“, schüttelte der Müller den Kopf, indem er die Geldstücke schmunzelnd betrachtete. „die heb id meiner Frau. Die hat sich schon lang ein neut Wams jewünscht vor'n Kirchjang.“

Als der Prinz nachher auf dem Paradeplatz die Front seiner Grenadiere absahritt und in all die guten, harten, verschwiegenen Bauerngesichter sah, ging es ihm durch den Sinn: „Daß man mit diesen Kerls die Welt erobern könnte, das hab' ich mir immer gedacht. Aber wäre es nicht noch größer und schöner, laage er sich, für solch ein Volk und Land zu leben und zu sterben, es mächtiger und ein klein wenig reicher und glücklicher zu machen?“

Ob er später, fragt sich der Chronist, als er zwischen Wollen und Müssen alle Seligkeit und alles Grauen des Weltgeschichtemachens durchkostete, ob er sich da wohl einmal des Müllers von Rheinsbagen erinnert hat?

Swanewerts letzter langer Lämmel

Von Richard Curinger

Sechs lange Lämmels für des Königs Garde hatte sich der Swanewert verpflichtet, aus dem Münterischen herauszuholen.

Mehr waren auch nicht da. Grohdüttings Sohn im Düttinger Esch; Nummer eins. Der lange Schäfer vom Eggerlinghof. Bann der Sägemüller von der Brausemühle. Viertens der Küster von Pastor Bulsch. Fünftens der Schreiner von Dülmen.

„Den könn'n wi nich brufen“, sagte der Swanewert; Deibel, nun hatt' er sich vertan! Und die Rechnung stimmte nicht mit dem jungen Kusemann.

„Den könn'n wi nämlich nich brufen...“ So? Nun, das sei denn sicher nicht unangenehm. Die Leute wollten nur wissen, wie denn das kam.

„Den könn'n wi nich brufen. — Hm. Ja, fatal!“

Swanewert konnt ihn nicht brauchen. Ein für allemal.

„Dich könn'n se nich brufen“, sagten die Mägde und ließen zum jungen Kusemann.

„Nisch? Wat, se können mich nich brufen? Wer sagt dat dann?“

Der Swanewert selber hat's gesagt. Mehr wühten die Mägde auch nicht. Was weiß eine Magd!

„Joh!“ lam der Bauer. „Wo steckst du? Joh! Sie könn'n dich nich brufen, Joh! Gottlob!“

„Wat? Mich nich brufen...?“

„Nisch brufen. Nein. Wenn's der Swanewert segt, so wird's wohl so sein.“

Kusemann ging nicht zum Eagen und nicht zum Säen. Wenn die anderen so dumm sind ihm soll's nicht geschehen! Grohdüttings Zweiten, den hat der Swanewert um Feuer gebeten. Bitte jeht! Da war er schon über der Grenze. Schwapp! Und beim Militär.

Den Schäfer hat er rumgetrieht. Den Müller hat er überfallen. Den Küster hat er angeschmiert. Und den Schreiner von Dülmen, den hat er im Sarg nach Berlin speidert!

Kusemann, der junge Kusemann, ließ sich nicht bliden, nicht greifen.

„Dich könn'n se doch nich brufen.“

„Nisch nicht?“ Der Swanewert kömmt, der Swanewert kömmt! Er ließ die Spähen pfeifen. Aber der Swanewert kam tatsächlich nicht

Erwideter Gruß

Morix Graf von Sachsen (1696—1750), allgemein „Marischall von Sachsen“ genannt, war ein ausgezeichnete Feldherr und kämpfte ruhmvoll im Polnischen Thronfolgekrieg und im Oesterreichischen Erbfolgekrieg. Berühmt geworden ist er durch seine beiden Bücher „Militärische Erinnerungen“ und „Briefe und Tagebuchblätter“.

Trotz seiner hervorragenden Leistungen, seiner führenden Stellung und seiner hohen Herkunft als Sohn Augusts des Starken, des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen, blieb Marischall Morix von Sachsen zeit seines Lebens schlicht und bescheiden.

Einstmals stand er in Gesellschaft des Herzogs Adrien Maurice von Noailles, des Marischalls von Frankreich, auf der Terrasse von Schloß Montmerency.

Die beiden großen Soldaten, die in Zivil waren, wurden von den vorübergehenden Dorfleuten ehrerbietig begrüßt.

Und Morix von Sachsen erwiderte freundlich jeden Gruß, indem er den Hut lüftete.

„Sagen Sie, Herr Marischall, warum grüßen Sie alle diese Leute da unten so freundlich?“ fragte ihn verwundert der stolze, eitle Marischak von Noailles.

„Nun, ich möchte nicht, daß die braven! höflichen Leute annehmen, ich hätte eine schlechtere Erziehung als sie erhalten!“ war die Antwort. Mü. Kü.

an und kehrte nach Berlin zurück ohne den Kusemann.

Das konnt der nicht begreifen. Das begriff aber auch kein Mensch in ganz Münsterland. Grohdüttings Sohn maß fünf Fuß zehn Zoll. Und der junge Kusemann mit fünf Fuß zwanzig Zoll...?

„Den könn'n wi nich brufen.“ Hat das Verstand?

Der Kusemann, der Riese, lam aus Rand und Band, wenn ihm jemand sagte: „Sei doch froh! Sie könn'n dich nun mal nich brufen.“

„Nisch nich brufen? So! Und den Köster, den Schwächling von Pastor Bulsch...“

Und den Dütting, den Kümmerling aus dem Esch... Nisch brufen! Nisch nich brufen!!? Solch ein Weibergeväsch!

Ja, es wurmte den jungen Mann, einen Kerl als wie Apoll, was da zum Soldaten denn noch fehlen sollt!

Aber der Swanewert hatte wohl seinen Grund.

„Vielleicht, daß du Plattfüße hast, oder bist doch nicht recht gesund...?“

Kusemann war das Geschwäch zu dumm. Er nahm den Stoß, schlug den Mantel um und wanderte — mit Kleinschritten — nach Berlin, und trat so lang und breit er war, vor den Köntig hin: „Ich will dann wenigstens wissen, warum man mich nicht brauchen kann.“

Da sagte der Swanewert: „Majestät, das ist er, mein sechster Mann.“

Wer bist Du, Henriett? / Roman von MARIA OBERLIN

12. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Kennen Sie diese Dame auf dem Bild?“ fragte er schließlich und trat nahe an den Photographenrahmen heran. „Diese, ganz links, die junge mit dem hellen Haar und den merkwürdigen Augen?“

Henny Lippeloh sah den Krager erstaunt an. Nein — die kenne ich nicht, — aber was ist Ihnen denn, Herr Doktor, — Sie sind so blaß?“

Thomas Dürkheim raffte sich zusammen, reichte die Gestalt, sah das Mädchen ernst an.

„Lieberes Fräulein Lippeloh, — ich habe eine Bitte an Sie! Kann ich Ihnen Herrn Vater sprechen, allein unter vier Augen, — hier?“

Hennys Blick war noch erstaunter. Aber sie nickte freundlich.

„Natürlich, ich kann ihn ja rufen.“ sagte sie zögernd, als erwarte sie eine Erklärung. Aber der große blonde Mann hatte das Gesicht schon abgewandt und starrte wieder auf das Bild.

Henny Lippeloh schüttelte den Kopf, sagte leicht:

„Ja hole ihn rath!“ Sie ging hinaus und holte den Vater aus einer Gruppe fröhlich scherzender älterer Herren heraus.

Unterdessen stand Thomas Dürkheim nahe vor dem Bild, betrachtete es wieder und wieder. Es war ein klares, deutliches Photo, noch nicht verbläut. Die zarte Dame links trug ein hellfarbiges Sportkostüm, einen dunklen Jagdhut, die Haare waren sehr hell auf dem Bild, hinten in einen leichten Knoten gewunden. — Das war fremd daran.

Sonst war nichts fremd. Nicht das zarte, sehr schmale, sehr rein geschnittene Gesicht. Die gerade Nase. Die hellen Augen. Die leicht vorangeneigte rührende Haltung der Schultern. Die anmutige Neigung des Kopfes, das leichte Lächeln um den schönen Mund. —

Thomas Dürkheim trat einen Augenblick ans Fenster und presste die atübende Stirn an

die kalte Scheibe. Er blickte die Zähne zusammen und trat nochmals vor das Bild. Kühl, kritisch, rubia.

Es war das Bild von Henriett Morahn. Eine jüngere Henriett, gewiß fünfzehn oder zwanzig Jahre jünger. Aber doch unverkennbar, ganz deutlich Henriett.

Der einame Mann strich sich über die Stirn. Einen kurzen Augenblick lang versuchte er sich auszulachen, sah erneut Bahnhofstellungen vorzuwerfen, — einen Augenblick dachte er sogar daran, das Zimmer zu verlassen, heimzufahren. —

Dann sah er noch einmal auf das Bild, wurde blaß und blieb. —

Der Gutsherr von Lippeloh trat ein und verbreitete einen gemütlichen Duft von Rigaerrettenrauch, Roanah und etwas lärmender Fröhlichkeit um sich.

„Die Henny soat mir aerade. Sie wollten mich sprechen, Herr Doktor Dürkheim. — Ja, Sie wollen doch nicht etwa schon gehen! Das kommt auf keinen Fall in Frage! Wir machen gleich ein Spielchen kleinen Väter, aber ganz harmlos. An meinem Tisch wartet man schon auf Sie, all die tollsten christlichen Krautjunker sind ja so neugierig auf Sie.“

Er unterbrach seine derbe, etwas alkoholische Rede und sah dem Gast ins Gesicht. Thomas Dürkheim war nach an das Bild getreten.

„Ich möchte Sie etwas fragen“, sagte er, seine Stimme klang heiser.

Lippeloh lächelte heiter. „Ja, was denn? Stehe aern zur Verfügung.“

Dürkheim drehte sich mit einem Ruck herum.

„Bitte, laagen Sie mir: wer ist die Frau hier auf dem Bild? Und wo ist sie jetzt?“

Es war still geworden in dem dunklen Zimmer.

Der Gutsherr starrte den Mann an, der sich leicht umgewandt hatte und mit der Hand auf die linke Seite des Sammelrahmens wies.

Jetzt wurde er fast unter dem etwas verwitterten Rotbraun der Haut.

„Wie kommen Sie zu der Frage?“ sagte er schließlich schwer. Es klang Gereiztheit, Ungeduld und Unwillen in der Stimme.

„Ich kenne diese Frau, habe sie verloren und suche sie“, gab Dürkheim einfach zurück. „Es ist Henriett Morahn, nicht wahr?“

Lippeloh schüttelte den Kopf. „Das ist wohl eine Verwechslung!“ meinte er leicht und atmete auf. „Ein Irrtum, Herr Doktor Dürkheim, — die Frau da heißt nicht Morahn.“ Er fing jetzt an, ein wenig zu lachen. „Andere guten Steinhäuer haben es in sich...“ Ich loh er lüftete. „Und nun kommen Sie mit nach drüben, Doktor — Ja?“

Dürkheim blieb stehen.

„Wer ist es denn?“ fragte er tonlos weiter.

„Ich bitte Sie, laagen Sie es mir. Herr von Lippeloh!“ Seine Stimme drängte.

Lippelohs Gesicht verhärtete sich wieder. „Ich verstehe nicht daß Sie sich von irgend-einer Neugierigkeit so beeindrucken lassen!“ meinte er schließlich kühl. „Wenn Sie es durchaus wissen wollen, es ist meine Schwester.“

Dürkheim starrte den Mann an.

„Ihre Schwester?“ Er wollte fortfahren: das Fräulein von Lippeloh, die Mutter der hübschen kleinen Henny — Er fuhr sich mit der Hand durchs Haar — das war ja Wahnsinn, Wahnsinn!

„Ja, meine Schwester!“ kam es laza zurück. „Sie lebt übrigens nicht mehr“, sagte er hinzu. Es folgte aleichgültig klingende, aber die Stimme bebte ein wenig.

Dürkheim sah den Mann an.

„Das ist nicht wahr, Herr von Lippeloh!“ rief er leise. „Ich bin mit dieser Frau noch vor Wochen Tag für Tag zusammen gewesen!“

Lippeloh starrte den Mann an als zweifle er an seinem Verstand. Dann sagte er schwach: „Das wird alles ein Irrtum sein, Herr Dürkheim, — wie schon gesagt, eine Verwechslung, weiter nichts.“

„Keine Verwechslung!“ Thomas Dürkheims Stimme klang sehr ernst. „Ich will ja nichts weiter von Ihnen Herr von Lippeloh, als daß Sie mir laagen, wo sie ist.“

Der Gutsherr von Lippeloh war in einen tiefen Sessel gefallen und starrte vor sich hin. „Ich weiß es nicht!“ sagte er schließlich müde. „Wir haben schon seit vielen Monaten kein Lebenszeichen von ihr.“

Er blidte den großen Mann an.

„Täuschen Sie sich auch nicht, Herr Dürkheim? und was laagen Sie: Morahn heißt sie? Das kann schon nicht stimmen — Oder hat sie sich etwa verheiratet?“ Er starrte finzend zu Boden. Dann hob er entschlossen den Kopf.

„Wie es auch ist, ich muß Ihnen da wohl eine Erklärung abgeben.“ Er achtete nicht auf Dürkheims beschwichtigende und abwehrende Handbewegungen. Seine Stimme klang schwer, er laate: „Meine Schwester hat dem Namen unserer Familie Unehre gemacht. Sie lebt irgendwo ihr eigenes Leben, — draußen. Wir hatten Gründe, sie für tot zu erklären.“ Er brach einen Augenblick ab, als wollte er ausführlicher werden, dann laate er knapp: „Es schien uns besser so. Zahrelana haben wir mit ihr korrespondiert, jetzt ist die Verbindung abgerissen.“ Hart legte er hinzu: „Und das ist auf so...“

Er wandte sich um. Dora von Lippeloh war eingetreten, sah die beiden erreaten Männer erstaunt an.

„Hier bist du, Hans-Hermann. Ich suchte dich schon überall!“ Ihr Blick ging erstaunt zwischen den beiden erreaten Männern hin und her.

Lippelohs Stimme klang rau als er jetzt laate: „Ich sprach aerade mit Herrn Doktor Dürkheim. Denke dir, er kennt Henny, er hat sie getroffen, — wo eigentlich, Herr Doktor?“

„In Indien!“ gab Dürkheim rubia zurück. „In Colombo auf Ceylon —“

Dora von Lippeloh war mit einem Schritt nähergetreten es war ein wilder hastiger Schritt. Sie bebte am ganzen Körper.

„Das ist doch sicher ein Mißverständnis!“ Ihre Hände flozen, tiefe dunkle Schatten laagen plötzlich um ihre Augen.

„Sie nennt sich jetzt Henriett Morahn. In sie vielleicht verheiratet?“ Dürkheim fühlte bei den Worten Lippelohs einen scharfen brennenden Schmerz, aber er nidte rubia.

(folgt.)



Gutes Licht schützt die Arbeitskraft!

Mehr denn je kommt es darauf an, daß die Arbeitskraft des einzelnen erhalten bleibt und nicht durch Unfälle vermindert wird. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört in die Arbeitsplatz-Leuchte eine 60-Watt-OSRAM-Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Geschäften die innenmattierten



Gestern und heute

Die Männer der Kampforganisationen der Bewegung Adolf Hitlers rüsten zu neuer Tat. Sie werden in einer friedlichen Schlacht kämpfen, ihr Wille, Steger zu bleiben wird sich erfüllen; denn sie sind kampferprobt und sieggewohnt, diese Männer der Wehrorganisationen der SA, der NSKK und des NS-Kriegerkorps

Es sind harmlose Waffen, die jeder heute und morgen tragen soll und die von den Männern angeboten werden. Die Vorbilder dieser Waffen sind die Schwerter unserer germanischen Vorfahren, die im Kampfe Mann gegen Mann ihren Herd verteidigten und ihre Sippe schützten. Sie sind das Sinnbild des freien Mannes auch heute noch, der Stolz jedes wehrfähigen Deutschen. Heute und morgen erstreckt sich die friedliche Symbiosierung der Wehrhaftigkeit auf das ganze Volk. Wir Österrischen stehen dabei nicht zurück. Im Gegenteil, kein Stamm soll uns in unserem Willen übertreffen, das Beste zu leisten. Die kleinen Schwerter und Dolche werden an eines jeden Österrischen Brust getragen. Die Abzeichen sind überdies so reizvoll, daß unsere Frauen sie als Zierde gern tragen werden.

Die mit Halbedelsteinen von der Arbeitsgemeinschaft der Steinischleifer in Dornbirn versehenen Abzeichen aus Leichtmetall werden sich als außerordentlich wirksam im Kampf gegen die Not des Winters erweisen. Sie werden ferner desto bedeutungsvoller und wichtiger in ihrer Wirksamkeit als Waffe gegen den äußeren Feind sein, je mehr sich die Heimatfront ihrer Pflicht befleißigt. Der Feind wartet ja darauf, melden zu können, daß die Opferkraft des deutschen Volkes eine Grenze gefunden hat. Jedes Abzeichen ist daher ein fühlbarer Zeuge unseres Abwehrwillens.

Diesmal stehen bedeutend weniger Sammler, aber die gleiche Menge Abzeichen zur Verfügung. Viele Männer, die sonst freudig als freiwillige Sammler tätig waren, sind heute Soldaten. Für jeden Daheimgebliebenen gilt daher der Grundsatz: Ein Abzeichen für sich, ein zweites für einen Soldaten an der Front. Dann wird unsere Siegmeldung die Welt aufs neue aufhorchen lassen; auch sie wird wieder ein getreues Spiegelbild unserer Einigkeit und Geschlossenheit abgeben, dem Feinde aber eine neue Niederlage sein.

Konzert für Front und Heimat

Der Großdeutsche Rundfunk bringt heute um 20.10 Uhr ein großes Operettenkonzert für die Front und die Heimat zur Sendung, das von Franz Lehár selbst geleitet wird. Neben dem Großen Orchester des Reichslandwärters wirken mit Kammerfängerin Margarete Pfahl, Kammerfänger Marcel Wittrich, Ernst Kurz und Hans Bund. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Melodie der Liebe“.

Pimpfe schreiben unseren U-Boot-Fahrern

Besuch in den Unterkünten unserer blauen Jungen

Es sind prächtige Kerle, unsere blauen Jungen von den U-Booten. Sie reden voller Seemannshumor und diese Seeseule kann wirklich nichts erschüttern, weder Herrn Churchills Lügenfluten, noch die Kluten von Frauen, die sie nun immer wieder beantworten müssen. Ja, wenn eine Landratte sie einmal belacht, dann rümpfen sie als alte Seefahrer nicht etwa die Nase, sondern erzählen, lachen und scherzen.

Das kann man am besten des Sonntags erleben, wenn die „Mutti“, die Bräute, die Verwandten und Bekannten in hellen Scharen anquatscht kommen, um während der Vertikationszeit des Bootes die Männer einmal in ihren U-Boot-Unterkünten zu besuchen. „Dies ist so gewissermaßen der Auslaich für die Enge in unserem Boot“, erzählt der blonde Hein, der nun wirklich auch ein prächtiger Meister auf seiner „Treffibel“, seinem Schifferklavier, ist. Er acht mit uns durch die hellen Stuben, die weiten Klute, blickt mit uns aus den Fenstern auf die Grünflächen rund um die Kasernen, von denen im Sommer sogar leuchtende Blumen heraufblühen. Wir sehen die neuzeitlichen Dusch- und Baderäume. Doch der Hein lacht und meint, er habe schon wieder Sehnsucht nach seinem Boot. Wenn auch ena, so sei es doch ein prächtiger „Kahn“.

„So geräumig haben wir es nun wirklich nicht bei uns im Boot“, meint ein anderer. Da muß mit allem sehr sparsam umgegangen werden: auch mit dem Süßwasser, das rar zugeteilt wird und manchmal bei kühlender See auch austropft. Dann kann man sich eben nicht räkeln, und das ist auch das Geheimnis der langen Bärte, das die Berliner so sehr umrätzelten, als Kapitänleutnant Prien mit seiner Bekanung bei ihnen war.

Die anderen Kameraden „lächeln“, spielen Karten und — packen die vielen Briefe und Päckchen aus, die täglich zu ihnen kommen. Da schreiben junge Mädchen und da sind auch viele Briefe mit den ungelassenen Zeichen einer Pimpfenhandschrift. Mehrere Pimpfe schreiben, daß sie nichts weiter wünschen, als später auch

Hafruchternte von großer Bedeutung

Je mehr Kartoffeln und Rüben, desto mehr Fleisch und Fett

In der „NS-Landpost“ schildert Oberregierungsrat Dr. Claus vom Reichsernährungsministerium die hohe Bedeutung der Hafruchternte als Mittel im Kampf gegen den englischen Aushungerungskrieg. Die große Kartoffel- und Rübenernte von 1938/39 hatte in entscheidender Weise den Aufbau der großen nationalen Getreide- und Futtermittelreserven ermöglicht, über die wir bei Beginn des Krieges verfügten und die uns gegen Rückschläge durch Missernten und dergleichen sichert. Die Kartoffelernte 1937/38 erbrachten zusammen einen Mehrertrag von 21 Millionen Tonnen Kartoffeln, gleich 5 1/4 Millionen Tonnen Futtermittel. Die gleichzeitig erreichte Steigerung der Zuckerrübenproduktion um 1 1/2 Millionen Tonnen entlastete weiter die Getreidebilanz auf der Futterseite.

Insgesamt sei 1937 und 1938 die Getreidebilanz auf der Futterseite auf 6 1/2 Millionen Tonnen entlastet worden. Fast genau in dem gleichen Ausmaß sei es in jenen beiden Jahren gelungen, die nationale Getreide- und Futtermittelreserve zu erhöhen. Ohne diesen Erfolg hätten wir nach wie vor, so wie in der Systemzeit und vor dem

Weltkriege, Jahr für Jahr drei und fünf Millionen Tonnen Futtermittel einführen müssen. Die Steigerung der Hafruchterträge sei also auch für die Unabhängigkeit unserer Viehwirtschaft in der Futtermittelversorgung von entscheidender Bedeutung gewesen.

Der Speisekartoffelbedarf könne auch in ungünstigen Jahren voll befriedigt werden.

Je mehr Kartoffeln und Zuckerrüben wir in Deutschland ernten, desto mehr Schweine könnten wir mästen, ohne dafür ausländische Futtermittel zu benötigen. Das deutsche Landvolk und die zahlreich eingeleiteten Hilfskräfte wüßten, wie wichtig gerade die jetzt durchgeführte Hafruchternte gegenüber dem Aushungerungskrieg sei. Je mehr Kartoffeln und Rüben jetzt vor dem Winter geerntet werden, desto reichlicher werde unsere Fleisch- und Fettversorgung im Winter 1940/41 sein. Je besser die Herbstbestellung 1939, desto größer die Aussicht, auch im Wirtschaftsjahr 1940/41 auf den Einsatz der nationalen Getreide- und Futtermittelreserven verzichten zu können.

Instandsetzung von Kraftwagen

Fahrzeuge im Winter weitgehend vor Schäden schützen!

Infolge der Einschränkung des Kraftwagenverkehrs sind die Werkstätten jetzt in der Lage, etwaige Schäden schnell und gut zu beheben. Die ordnungsmäßige Instandsetzung der Kraftfahrzeuge ist jetzt besondere Pflicht, um dadurch die Fahrzeuge auf parlamentarischen Betrieb einzustellen. Es muß jedem Kraftfahrer klar sein, daß auf diese Weise noch viel gespart werden kann; denn ein vernachlässigter Motor verbraucht mehr Brennstoff und Öl als ein gepflegter. Durch die Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeiten ist eine Verringerung der Verschleißleistung angebracht.

Nach Möglichkeit sind Kraftfahrzeuge schon jetzt mit einem geeigneten Kälteschutz zu versehen, zumal hierdurch die Anlaufzeit des Motors verkürzt wird. Der Gummibereifung ist ebenfalls mehr Sorgfalt zuzuwenden. Es ist darauf zu achten, daß die Reifen stets den vorgeschriebenen atmosphärischen Druck aufweisen. Die Bereifung darf nur bis Sichtbarwerden der Leinwand abgefahren werden, weil sonst eine Runderneuerung nicht mehr möglich ist. Stillegelegte Fahrzeuge müssen grundsätzlich aufgebockt werden, damit Gummibereifung und Federung nicht leiden.

Ortslöhne in der Reichsversicherung

Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 29. Dezember 1937 hatte eine Neu Festsetzung der Ortslöhne und der Jahresarbeitsverdienste in der Reichsversicherung zum 1. Januar 1940 vorgezogen. Im Hinblick auf die Zeitemstände ist beabsichtigt, diese Neu Festsetzung auszuweichen

Das Hausmittel OLBAS bei Grippe, Katarrh, Nervenschmerzen

und anzuordnen, daß die gegenwärtig geltenden Ortslöhne und die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung über den 31. Dezember 1939 hinaus in Kraft bleiben. Eine entsprechende Verordnung wird demnächst ergehen.

200 Kindergärten im Gau

Bisher konnte die Zahl der Dauer- und Hilfskindergärten im Gau Weiser-Ems auf 200 erhöht werden. Diese Mitteilung machte der Leiter der Hauptstelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe im Gauamt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Dr. Hoppe, auf einer Tagung zu der die Kreisreferentinnen für Kindertagesstätten in der Gauhauptstadt zusammengekommen waren. Die Schaffung weiterer Kindertagesstätten, so betonte Dr. Hoppe, sei heute wichtiger denn je. Schon jetzt würden die Kindertagesstätten im Gau Weiser-Ems täglich von 15 000 Kindern besucht.

Mit unserer Kraft wollen wir die Lösung weiterer Aufgaben heranziehen. Vor allem müsse man beachten, daß die Kindergärten in erster Linie für die Kinder werktätiger Frauen geschaffen würden. Es sei ja gerade der Sinn, diese Mütter ein wenig zu entlasten und ihnen während ihrer Arbeit das Gefühl zu geben, daß für ihre Kinder nun auch wirklich gesorgt wird.

„Wehe dem, der nicht glaubt!“

Ein Wort des Führers lautet: „Wehe dem, der nicht glaubt! Dieser verjündigt sich am Sinn des ganzen Lebens!“

Es ist so einfach, in Tagen und Stunden, da hellstes und ungetrübbtes Licht über der Welt liegt, sich zu betonen. Nichts wird in solcher Zeit von uns gefordert, alles aber wird uns gegeben. Aus der gewaltigen, schöpferischen Kraft der Gemeinschaft hat jeder und jede an den Segnungen der Zeit teil. Groß mag der Glaube sein, der auch dann uns erfüllt. Doch, er muß größer werden in der Stunde, die die äußerste und letzte Bewährung von uns fordert. Diese Schicksalsstunde müssen wir mit dem innigsten und heißesten Glauben erfüllen.

Einundeinhalb Jahrzehnt hat der Führer einen Feldzug in unserem Vaterlande geführt. Ein Volk, das seine höchsten Tugenden vergaß, führte er wieder vor die Verantwortung der Ewigkeit unseres Blutes. Menschen, denen die sinnverwirrenden Thesen jener Zeit Zweifel ins Herz gaben, schenkte er aufs neue den unbändigen Glauben an die Gemeinschaft aller und an sich selbst. „Wehe dem, der nicht glaubt! Dieser verjündigt sich am Sinn des ganzen Lebens!“ sagte uns der Führer. Da ist ein Wort, das wir eben jetzt bedenken und be-wahren müssen.

Stark ist die Macht unserer Waffen, stärker noch muß die Macht unseres Glaubens sein. Unbesiegbar ist der Wille der Nation und Festungen um das Reich; unbesiegbar soll auch unser Glaube sein. Denn: was einst Bekenntnis, ehrliches und reines Bekenntnis unserer Herzen war, soll nun durch die Tat seine Weiße erhalten.

Aus der Ewigkeit kommt der Strom des Blutes, der nun — für Sekunden nur vor der Geschichte — in uns pulst. Wir haben die Verpflichtung, ihn zu hüten und weiterzugeben an die, die nach uns kommen, denn der Strom geht weiter ins Unendliche. An die höchste Kraft unseres Seins wollen wir glauben, weil aus ihm nur unser Volk lebt. Wir wollen glauben an diese Kraft und an den Sieg. So sind wir mächtiger denn jeder Feind und eine gläubige Gemeinschaft deutscher Herzen.

Lebensmittelfarten in nächster Woche

Zu den Lebensmittelfarten der neuen Woche und den auf die einzelnen Abschnitte erhältlichen Warenmengen wird noch folgender Hinweis gegeben. Die Brotkarte, die Fleischkarte sowie die Marmelade- und Zuckerkarte weisen keine Veränderung auf.

Reichsfettkarte: Die neuen Abschnitte „Margarine, Pflanzen- oder Kunstfett“ gelten wieder für zwei Wochen (6. 11. bis 19. 11. 1939). Abschnitt F 2 K ebenfalls für zwei Wochen. Abschnitt F 3 K gilt weiter für zwei Wochen bis zum 19. 11. 1939.

Reichsfettkarte RKK (Kleinkinder): Der Abschnitt F 3 RKK (Kunsthonig) gilt nur bis zum 12. 11. 1939. Sonst treten bei den Reichsfettarten keine Veränderungen ein.

Nährmittelfarte: Die Abschnitte 2 17 bis 2 26 kommen neu zur Belieferung. Die Abschnitte 2 1 bis 2 10 behalten ihre Gültigkeit.

Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren KIK. Includes a table with columns for age and weight, and rows for different types of bread (e.g., 100g Brot, 150g Brot, 200g Brot).

Mütter! Gegen 2 mit einem X bezeichneten Nahrungsmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie zweöchentlich ein Paket = 250 g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kindernahrungsmittel.

MAIZENA für dein Kind

Weiter. Wir bitten unsere Hausfrauen, sich nicht auf ein bestimmtes Nahrungsmittel zu verlassen, da heute alle Bestände gleichmäßig je nach Versorgungslage eingeleitet werden müssen. Man kann auch zum Beispiel statt Maltin, wenn sie der Kaufmann gerade mal nicht zur Hand hat, Graupen kochen. Auf Abschnitt 2 47 gibt es für die Zeit vom 3. 11. bis 12. 11. 1939 für jeden Versorgungsberechtigten zwei Eier. Da es sich um kühlhausware handelt, werden die Geschäfte erst nach und nach mit Ware beliefert. Wir bitten unsere Hausfrauen, darauf Rücksicht zu nehmen. Ueber Tee, Hülsenfrüchte, Trockenmilch, Konserven, Gewürze und Kakaopulver folgen weitere Anweisungen. Bis dahin findet ein Verkauf nicht statt.

Für alle sonst nicht genannten Nahrungsmittel bleibt die bisherige Regelung bestehen.

„Mariner“ zu werden. Wie werden sich diese begeisterten Jungen freuen, wenn sie nun die Antwortschreiben erhalten. Ein Matrose schreibt an die Jungen, daß er sich sehr über ihren Gruß gefreut habe und stolz sei, daß sie als Pimpfe sich schon so in der Heimat einleuchten, bei der Hafruchternte, beim Einholbienst, bei Botenmägen und dergleichen. Wenn sie als U-Boot-Fahrer so etwas hörten, freuten sie sich über die Pimpfe, denn „Ihr als kleine Soldaten müßt uns doch in der Heimat erleben!“ Wie wird der Pimpf strahlen, wenn er diesen Brief liest und hört, daß ihn der Matrose einen „kleinen Soldaten“ nennt.

Ein Päckchen kam auch von den Neuruppiner Pimpfen. Sie hätten die Pfennige ihrer Ein-



Scheinwerfer abwehrbereit Eine der wachsamsten Abteilungen im Küstengebiet, die uns gegen Fliegerangriffe schützen. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Volkspreis für deutsche Dichtung

Einem neuartigen Volkspreis für deutsche Dichtung, der im Gegensatz zu den bisherigen Dichterauszeichnungen nicht in der Verleihung eines Geldpreises besteht sondern in der Ehrung eines volksnahen deutschen Buches durch größere Verbreitung, hat der Deutsche Gemeindefonds geschaffen. Jeder deutsche Volksgenosse kann durch die Entrichtung eines niedrigen jährlichen Beitrages an dem Gelingen dieses Volkspreises mitwirken. Jede Buchhandlung gibt nähere Auskünfte und nimmt Bestellungen entgegen. Die feierliche Verkündung des Volkspreises findet im Dezember in Berlin statt.

Im einzelnen meldet die NSKK nach hierzu: Für einen Bezugspreis von 7 RM. kommen zwei stattliche Bücher zur Verteilung. Ein Preisbuch, das von einem Wahlauschuss ausgewählt und bisher noch nicht veröffentlicht wurde, und ein bereits veröffentlichtes, aber bisher zu wenig verbreitetes volkswichtiges Werk deutscher Art. Beide Bücher erscheinen auch einzeln im Buchhandel zu entsprechend höheren Preisen.

Sinn und Zweck des Volkspreises ist es, beste deutsche Werke zu fördern. Daher geht der Appell an jeden Deutschen sich diesem Förderungswork, das mitten im Lärm der Waffen ein Bauwerk deutscher Kultur darstellt, anzuschließen. Die Lieferung erfolgt ausschließlich durch die Buchhandlungen. Letzter Termin für Bestellungen ist der 15. November.

Kapitulantenhandgeld ausbezahlt

Der Reichsfinanzminister hat sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht beauftragt, mit der Einführung des Kapitulantenhandgeldes einverstanden erklärt. Daher ist den nach dem 1. April 1939 zu 4-jähriger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein Kapitulantenhandgeld von RM. 100.—, den zu zwölfjähriger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein solches von RM. 300.— ausbezahlt. Den bereits vor dem 1. April 1939 verpflichteten Unteroffizieren ist das Kapitulantenhandgeld am Tage ihres Ausscheidens ausbezahlt.

Die Wissenschaft vom Luftschuß. Ein interessanter Bilder-Artikel der neuen "Sirene" führt durch die Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschuß und sagt uns, wieviel Vertrauen wir in den deutschen Luftschuß und seine schöpferischen Kräfte setzen können. Ein anderer eindrucksvoller Bildbericht zeigt, wie vorbildlich eine Luftschußgemeinschaft mit vereinten Kräften einen Luftschußraum baut. Unter der Rubrik "Lehren und Lernen" bringt das neue Heft einen aufschlußreichen Bilder-Artikel über den Aufbau des deutschen zivilen Luftschußes, angefangen beim Flugmelde- und Luftschuß-Warndienst über den Selbstschuß und die Befähigung der Gefahr im Enkfehen bis zum Widerstand gegen Katastrophen. Neben vielen anderen interessanten Berichten und Aufsätzen bringt das Heft die Richtlinien über die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschußräumen.

Spiel und Sport und VfB. Stern im Punktkampf

Germania Leer empfängt TuSv. Aurich 62 / VfB. Heisfelde-Papenburg

Die Kundenspiele um die Ostfriesische Fußballmeisterschaft nehmen morgen auf der ganzen Linie ihren Fortgang. In der A-Klasse stehen drei Treffen auf dem Plan, die ihr Publikum finden werden. In Emden kommt es nach dem „Probegalopp“ am Vorsonntag zu einer abermaligen Begegnung zwischen den beiden alten Ortsrivalen Spiel und Sport und dem VfB. Stern auf dem SA-Platz. Diesmal dürften die Schwarzgelben mit ihrer stärksten Elf für ihren Partner einen stärkeren Geener abgeben, so daß ein ausgeglicheneres Treffen zu erwarten ist.

In Leer gibt es diesmal gleich zwei Kundenspiele. Am Vormittag empfängt der VfB. Heisfelde die Papenburger Sportfreunde auf dem Platz bei Barkei, wo es zu einem flotten Kampf kommen sollte, da die Heisfelder sich durch einige Spieler der ausgeschiedenen Friesen aus Loga verstärken werden. Am Nachmittag weilt TuSv. Aurich 62 beim VfB. Germania zu Gast, um das fällige Pflichtspiel zu erledigen. Die Gäste verfügen über eine ipeistärke Mannschaft, sind leider recht unbeständig in ihren Leistungen, dürften aber nicht leicht genommen werden.

Kundenspiele der B-Klasse

Während in der Nordstaffel vier Treffen zum Austrag kommen, hat die Südstaffel nur zwei auf dem Plan.

Spiel und Sport 2 empfängt Eintracht Hinte 1; Blauweiß Borßum muß sich auf eigenem Platz mit VfB. Stern 2 auseinandersetzen. Frisia Emden 1 hat Platzorteile gegen TB. 2. Der Tu. Norden schließlich spielt gegen die Sportgemeinde Biewum.

Spiel und Sport - VfB. Stern

Das Freundschaftsspiel am Vorsonntag ergab einen frühen und verdienten Sieg der Sterner. Da die Spiel und Sportler morgen mit ihrer stärksten Elf antreten, werden sie versuchen, diesmal den Spieß umzudrehen, was kein leichtes Beginnen sein wird, da die Schwarzweißen zur Zeit eine gute eingestellte Mannschaft zur Verfügung haben, die immerhin für einige Tore gut ist. Eins steht fest, es wird ein heißes Ringen um Sieg und Punkte geben, bei dem die Emdener Sportgemeinde auf ihre Kräfte kommen wird. Anstoß ist 15 Uhr.

Germania Leer - TuSv. Aurich

Sein drittes Kundenspiel um die Ostfriesische Meisterschaft bestreitet der VfB. Germania gegen die Elf aus Aurich. Seit der Vereinigung der beiden Auricher Vereine spielen die Rot-Weißen zum ersten Male in Leer. Die Sportgemeinde in Leer hat von früher

den Kampfspekt der Auricher in aufer Erinnerung. Selbstverständlich sind die Leerer Sportler auf die neuen und tüchtigen Kräfte Friebe und Haas gespannt. Auch Germania wird mit einer Neuerwerbung im Sturm antreten.

Erklämp-Heisfelde ist Schiedsrichter des um 3 Uhr beginnenden Spiels.

VfB. Heisfelde - Sportfr. Papenburg

Schon vormittags um 11 Uhr empfängt der VfB. Heisfelde die Sportfreunde aus Papenburg zum ersten Spiel auf eigenem Platz. Nach dem am Sonntag erzielten Sieg der Papenburger zu urteilen, haben die Heisfelder einen schweren Stand. Da allerdings einige Spieler aus Loga zum Spielen in der Heisfelder Mannschaft Erlaubnis bekommen haben, sollte es zu einem ausgeglicheneren Kampf und einem knappen Ergebnis kommen.

Wilbers-Leer hat die Spielleitung.

Kundenspiele der B-Klasse

Das Programm der Nordstaffel hat folgendes Aussehen:

Spiel und Sport 2 - Eintracht Hinte 1
Nachdem am Sonntag das erste Kundenspiel in Hinte ausfiel, darf man auf das Abschneiden der Eintrachtler gespannt sein. Beginn 13 Uhr SA-Platz.

Blauweiß Borßum 1 - VfB. Stern 2
Die Borßumer sind auf eigenem Platz sehr gefährlich, so daß Stern vor keiner leichten Aufgabe steht. Beginn ist 15 Uhr.

Frisia Emden 1 - TB. 2
Da beide Mannschaften sich nicht viel nachsehen sollten, ist ein ausgeglichener Kampf zu erwarten. Anstoß 15 Uhr.

Tu. Norden - Sportgem. Biewum
Der Neuling wird auch in Norden trotz des fremden Platzes seine Spieltärke unter Beweis stellen und nicht ohne Aussicht in den Kampf gehen. Beginn ist bereits um 14 Uhr.

Südstaffel

Zur Zeit haben die Mannschaften aus dem Oberledingerland die Führung in der Tabelle: Sportvereinigung Wehrhauderfehn und TuS. Collinghorst. Wehrhauderfehn ist Sonntag spielfrei; Collinghorst wird also vorerst die Tabellenführung übernehmen.

Collinghorst - Brintum
Die Brintumer Mannschaft hat zwar einige gute Einzelspieler in ihren Reihen, aber diese werden wohl kaum imstande sein, aus Collinghorst einen Punkt zu holen.

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Von der Preisbildungskommission bei der Preisbildungsstelle Bremen sind für die Zeit von Sonntag, 4. November bis Freitag, 10. November 1939 folgende für Ostfriesland gültige Preise festgelegt worden, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreis (Bezirksabgabe bei Abgabe an Einzelhandl.)	Erzeugerpreis (Bezirksabgabe bei Abgabe an Einzelhandl.)
Weißkohl M	1,9	2,5
Rotkohl M	3,5	4
Wirsing M	3,4	4
Rehrüfung	7	8
Grünkohl	8	9
Kohlrabi M	5	6
Kohlrabi B	3	4
Stiefrüben	2	2,2
Möhren, Mindestgem. 500 Gr. je Bd	6	7
Möhren ohne Laub	5	6
Schwartzwurz	20	22
Rote Beete	11	12
Sellerie M	7	8
Sellerie B	9	10
Porree 500 Gramm	9	10

Die Preise gelten in RM je 50 Kg bzw. 100 Stk. Erzeuger, die Obst und Gemüse direkt an Verbraucher absetzen, dürfen auf den Bezugsabgabepreis höchstens einen Aufschlag von 40 Prozent bei Gemüse und bei Obst 30 Prozent berechnen.

Flachmeer - Germania 2

Flachmeer sollte auch nach Abgang einer großen Anzahl Spieler auf eigenem Platz über die junge Elf aus Leer siegreich bleiben, zumal die Platzverhältnisse an alle auswärtsigen Mannschaften größte Anforderungen stellen. Meyer-Heisfelde wird das Spiel leiten.

Korbball in Emden

Emder Turnverein - Turnverein Leer 60

Am Sonntagsmorgen kommen die Anhänger des neuen Korbballspiels wieder auf ihre Kräfte. Es ist der Spielleitung des TB. gelungen, für ihre tüchtige Mannschaft die Turnerinnen des TB. Leer 60 nach Emden zu verpflichten, die VfB. Germania mit 4:2 schlagen konnten. Beginn ist 10 Uhr auf dem Bronsplatz.

Stand der Spiele am 30. Oktober

Name	Pkt.		Tore	
TB. Emden 1	2	2	—	—
Germania Leer 1	2	1	1	—
Stern Emden 1	1	1	—	—
Sp. u. Sp. Emd. 1	2	1	1	—
Papenburg 1	3	1	2	—
Aurich 1	1	—	1	—
Heisfelde 1	1	—	1	—
Sp. u. Sp. Emd. 2	3	1	1	1
Biewum 1	3	1	1	3
Stern 2	2	1	—	3
TB. 2	2	1	1	—
Larrelt 1	1	1	—	2
Norden 1	2	—	1	1
Frisia 1	1	—	1	—
Borßum 1	—	—	—	—
Hinte 1	—	—	—	—

Frauen über Klosterfrau-Melissengeist



Als zuverlässiges Hausmittel ist Klosterfrau-Melissengeist seit über 140 Jahren in unzähligen Familien geschätzt, da er bei vielerlei leichten Erkrankungen und Beschwerden hilft. Auch ist er beliebt bei Frauen. Diese wenden ihn gern bei Beschwerden an, wie sie z. B. während der Wechseljahre auftreten: Unpäßlichkeit, Blutandrang zum Kopf, fliegende Hitze, nervöse Störungen. Auch in den kritischen Tagen leistet er der Frau wertvolle Dienste. Man nimmt, je nach Bedarf, ein- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit stellt sich dann eine meist fühlbare Besserung ein.

So schreibt Frau Thea Hollenberg (Bild nebenstehend), Witwe, Hamburg, Bundesstr. 7 am 30. 7. 39: „Da ich mich in den Wechseljahren befinde, hatte ich viel unter den bekannten Beschwerden zu leiden, die damit zusammenhängen wie: Schwindelanfälle und nervöse Herzbeschwerden. Da machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich war damit sehr zufrieden und kann jeder Frau, die in gleicher Weise unter den Wechseljahren zu leiden hat, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen.“

Weiter berichtet Frau Maria Hasdentel, Kauffrau, Quisburg, Heckenstr. 49 am 8. 9. 39: „Schon seit 3 Jahren habe ich mit den allgemeinen Beschwerden zu tun, die während der Wechseljahre auftreten. Da hörte ich kürzlich von Klosterfrau-Melissengeist, den ich jetzt seit einiger Zeit gegen diese Beschwerden anwende. Ich bin mit dem Erfolge zufrieden und kann als Geschäftsfrau meinem Beruf wieder voll nachgehen.“

Wenn Sie gleichfalls unter solchen Beschwerden leiden, so nehmen Sie einmal einige Zeit regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist ein. Der Erfolg wird Sie wahrheitsgemäß ebenfalls zufriedenstellen. Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nomen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Progniten in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No. 4 von der alleinigen Vertretlerin, der Firma Klosterfrau, Köln-Kb.



Concordia

Hannoversche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Hannover

Sie gewährt Versicherungsschutz gegen die Gefahren des Feuers, der Haftpflicht und des Einbruch-Diebstahls sowie gegen Anfälle, Autoschäden, Wasserleitungs- u. Glasschäden

Sie wirkt seit mehr als 7 Jahrzehnten zum Nutzen ihrer Versicherten nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit.

Alle Erträge und Ueberschüsse kommen den versicherten Mitgliedern durch Gewährung von Prämienrückerstattungen bzw. durch Stärkung der Fonds der Gesellschaft zugute.

Anzukaufen gesucht eine Anzahl schwerer hochtragender Herdbuchrinder bis Anfg. Dezember kalbend. Fettleistung mindestens 3 %.

Ferner hochtragende Rüche mit und ohne Herdbuchnachweis. Erlangebote erbitet: D. Kol, Solzburg bei Leer, Fernr. Jemgum 10.

Anzukaufen gesucht 2 1/2-jährige und ältere Pferde Erlangebote an: Wilmus, Throve, Fernruf 28.



Auch hier gab Herr P. den richtigen Rat!

... weil Sie gerade von Sicherheit sprechen, fällt mir eine Geschichte ein, die ich neulich bei mir in der Bank erlebte. Kommt da ein langjähriger Kunde zu uns und will für seine Urlaubsreise einen größeren Betrag abheben. Wir machen ihm den Vorschlag, sich doch besser ein Akkreditiv oder einen Reisekreditbrief ausstellen zu lassen, um vor Verlust oder Diebstahl geschützt zu sein. Unser Vorschlag wird nach einigem Zögern angenommen. Gleichzeitig raten wir dem Kunden, etwaige zu Hause liegende Wertpapiere uns anzuvertrauen. Lachend lehnt der Kunde den Vorschlag ab; seine Effekten seien zu Hause genau so sicher wie bei uns. Nach 10 Tagen kommt er ganz aufgeregt wieder und erzählt, man hätte ihn telefonisch aus dem Urlaub zurückgerufen; in seine Wohnung sei eingebrochen worden. Natürlich sind auch seine ganzen Wertpapiere verschwunden. Nun sah er - leider zu spät - ein, daß er besser getan hätte, dem Rat seiner Bank zu folgen.

* Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit. Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite. Die Bank gewährleistet die schnelle Abwicklung aller Geldgeschäfte. Die Bank berät Dich bei der Anlage Deines Kapitals. Die Bank verbürgt die Sicherheit Deines Eigentums.

Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier

DIE BANK IST DEIN FREUND

Tiermarkt

Kaufe ständig Schlachtpferde zu guten Preisen. M. Coers, Kofschlachtere, Leer, Ulrichstraße 33. Fernruf 2562

Kofschlachtere werden sofort fachgemäß erlegt.

2 halbjährige, starkknochige Fuchshengstfüllen zu verkaufen. M. Steen, Fergaster-Hammrich bei Oiderzum. Fernsprecher Oiderzum 44.

Bullfäbber

Zu verkaufen zwei schwere (geb. Februar 1939). Durchschnittsleistung der Mutter: 5300 Kg. Milch, 4,19 %, bzw. 5200 Kg. Milch, 4,32 %, beide Mütter DR. Vater: Angello und Leistungsbulle „Dodo“, bzw. Prämienbulle „Kant“.

S. Grünefeld, Westringeburg bei Amborf, Post Loga über Leer.

Arbeitspferde

Anzukaufen gesucht 1 1/2-2-jährige, sowie gute Angebote an: Sieff, Leer, Fernruf 2027.

Heirat

Junger Mann blond, gute Erscheinung, wünscht ein anständiges, solides Mädel bis 25 Jahre zwecks Heirat kennenzulernen. Streng vertrauliche Zuschriften erbeten möglichst mit Bild unter E 2491 an die DZ., Emden.

dreivierteljährige Jungbullen

Suche anzukaufen Angebote erbitet Alalderich Galen, Leer, Postfach 75.

Zwei Fragen um den Luftschubraum

Nachstehend beantworten wir zwei Fragen, die uns kürzlich vorgelegt wurden:

Frage 1: Ist der Hauswirt verpflichtet, in dem Luftschubraum elektrisches Licht anzubringen zu lassen und nach welchem Gesetz, wenn ja?

Antwort: Nach § 2 der 8. Durchführungsverordnung zum Luftschubgesetz ist der Hauseigentümer verantwortlich für den Ausbau von behelfsmäßigen Luftschubräumen. Zur Durchführung der Maßnahmen haben im Selbstschutz neben dem Eigentümer alle Personen im Hause beizutragen. Zu dem ordnungsmäßig ausgebauten Luftschubraum gehört selbstverständlich auch eine elektrische Beleuchtung.

Frage 2: Ist es unbedingt erforderlich, daß eine vorchriftsmäßige Luftschub-Hausapotheke angeschafft wird, oder genügt eine selbst zusammengestellte Verbandsapotheke?

Antwort: Nach der 7. Durchführungsverordnung gehört zu den Selbstschutzgeräten die offizielle Luftschubhausapotheke. Bei etwaigen Lieferungschwierigkeiten genügt als vorläufige Maßnahme die Beschaffung des gesamten Inhalts der Luftschub-Hausapotheke, der bis zur Beschaffung des Schrankes in einem gut verschließbaren Kasten aufbewahrt werden kann. Die Vainthelferin ist mit der Betreuung beauftragt. Wenn vorübergehend keine Vainthelferin vorhanden ist, übernimmt der Luftschubwart die Betreuung.

Gerätmännchaftskämpfe der Hitlerjugend

Die deutsche Turnerei hat in der HJ, und auch in Deutschen Jungvölkern begeisterte Anhänger gefunden. Im Augenblick und auch noch in den folgenden Monaten gibt es in den Einheiten der HJ, und des Jungvolks wieder allerlei „Stoff“ zu verarbeiten, um für die voranschreitend im März nächsten Jahres stattfindenden Mannschafskämpfe und Meisterkämpfe in Gerätturnen einen Sieg zu erringen. Ohne Fleiß kein Preis! Das gilt für einen erfolgreichen Turner ganz besonders. Bei den Pimpfen ist wiederum ein Fünfkampf vorgesehen: Netz, Barren, Pferd (Sprung), Bodenübung und Tautlettern. Die zahlenmäßige Stärke einer Mannschaf liegt noch nicht fest. Jedes Fähnlein soll nach Möglichkeit mehrere Mannschaften stellen. Die Bestmannschaft (höchste Punktzahl) wird Jungbannmeister. Die HJ kämpft in drei Stufen; es sind dies die Klassen A, B und C. In Klasse C wird um den Bannmeister gekämpft. Dagegen gelangen die Klassen A und B im Gebiet zur Austragung. Um nun einen großen Erfolg der langen Vorarbeit zu sichern, ist eine dauernde Aktivität unbedingt erforderlich. Der Bannschwarz für Turnen erwartet daher ganz besonders die restlose Mitarbeit der Fähnlein- und Gefolgschaftsführer, die wiederum dafür zu sorgen haben, daß alle Unterführer — besonders auch die Sportwarte — zielbewußt ihre Arbeit aufnehmen. Sehr dazu beitragen können auch die Lehrer an den einzelnen Schulen, die während der Schulturnstunden die einzelnen Übungen — die bereits hier und da bekannt sind — vorzuführen lassen und somit alle Pimpfe für den Wettkampf erziehen.

otz. Morgen Militärmusik. Wir erinnern daran, daß unsere Marine morgen beim alten Kriegerdenkmal in der Zeit von 11—12 Uhr ein Standkonzert veranstaltet.

Fliegerangriffe auf Englands Küste

Wieder eine interessante Wochenschau

otz. Der Besuch der Filmtheater lohnt sich schon allein wegen der interessanten Wochenschauen. Auch die neueste Wochenschau, die im Palast-Theater und im „Tivoli“ gezeigt wird, bringt wieder Bilder einzigartiger Schönheit. Die ersten Aufnahmen geben uns einen Aufschluß aus der Arbeit des Kinderballetts des Opernhauses Berlin, Bilder von der Aufbanarbeit in den früheren polnischen Gebieten folgen. Dann aber sehen wir Aufnahmen von der Westfront. Unsere Infanterie geht vor, um deutsche Dörfer, die vorher aus strategischen Gründen geräumt worden waren, wieder zu besetzen. Alles haben die Franzosen zerstört und mutwillig alles zertrümmert. Die Stimmung an der Front beweisen wieder andere Aufnahmen. Wir sehen ein Fröhkonzert der Wehrmacht für die andere Seite. Den Höhepunkt der Wochenschau bildet aber der Fliegerangriff auf Englands Küsten. Sie geben ein anschauliches Bild von der Leistung unserer Flugwaffe.

Ein Teufelskerl

otz. Auf der weißen Wand in den Zentrallichtspielen ist augenblicklich ein übermütiges Spiel von schönen Frauen, Pferden und der frischen Masterade eines jungen Reiteroffiziers zu sehen, ein Film aus der englischen Gesellschaft. Im ersten Augenblick berührt es den Zuschauer etwas komisch, wenn man daran denkt, daß die Sorglosigkeit aus England verschwand ist und derartig primitivste Feste, wie wir sie auf der Leinwand sehen, kaum noch stattfinden werden, wenigstens nicht ohne daß alle Personen eine Gasmaske aus Angst vor deutschen Fliegerangriffen mit sich schleppen. Dann aber läßt man sich von dem Liebermüt, der in diesem deutschen Film steckt, mitreißen, hat seine Freude daran und vergißt, daß es Bilder aus England sind. Man sieht nur unsere deutschen Schauspieler und ihr schönes Spiel.

Leutnant Bobby, dargestellt von Gustav Fröhlich, ist wirklich ein Teufelskerl. Wegen eines Spottgesprächs auf seinen Obersten hat er Einberufung, was ihm begreiflicherweise nicht behagt. Er wagt es, seine Schwester anzufahren und gerät bei diesem „Ausflug“ in ein verwickeltes Liebesabenteuer mit Bessy Milton. Unglücklicherweise bemerkt sich sein Oberst auch um diese Frau. Bessy Milton weiß nichts von dem wirklichen Beruf Bobbys, sondern kennt ihn nur als Stallknecht, eine Rolle, die er mit Geschick durchführt. Daß sich zum Schluß alles zum Besten wendet, versteht sich von selbst.

Nicht minder erfolgreich als Gustav Fröhlich ist Vida Baarova als Bessy Milton. Georg Alexander spielt den Obersten gut. Lachsalben ruft wieder Adele Sandrock als Herzogin und Tante der kleinen Milton hervor.

Der Pferdeliebhaber wird an dem Kulturfilm seine Freude haben, der die Entwicklung dieses edlen Tieres zum unentbehrlichen Freund und Helfer des Menschen zeigt.

Mann für Mann

otz. Die Ufa hat schon immer den Ruf gehabt, daß sie in ihren Filmen gern neuartige Stoffe in neuartiger Umgebung verarbeitet. Um uns zeitnahe Begebenheiten und Ereignisse in aller Eindringlichkeit vor Augen zu führen. Dieses Bestreben zeigt sich auch wieder in dem Film, der jetzt im Palast-Theater läuft. Unsere Zeit wird wieder

neben vielen anderen Ereignissen durch den Bau der Reichsautobahn gekennzeichnet. Und von diesem Bau und den daran arbeitenden Menschen erzählt dieser Film. Wir sind gewaltig stolz auf diese Bauwerke, bewundern ihre Schönheit und die Schönheit der von ihnen erschlossenen Landschaften, von ihrem Werden aber wissen wir zum Teil wenig. Der Film gibt uns einen Einblick in die harte Arbeit, in das Leben unserer Autobahnarbeiter, erzählt von Schmutz und Abenteuern, von lustigen Abenden, von den Angehörigen in der Heimat, von mütterlichen Ansehensleistungen und vom großen Opferwillen der Arbeitstameradschaft. Dieser Film setzt den Autobahnarbeitern ein Denkmal. Spielleiter Stemle hat mit dieser Arbeit einen neuen Erfolg errungen. Biela Ulen, Viktoria von Ballast, Lina Carstens, Karl Ruhmann, Josef Sieber, Gustav Knuth und auch die übrigen Darsteller tragen zu diesem Erfolg durch ihr wunderbares Spiel wesentlich bei. Auch die kleinste Rolle hat in diesem Film ihre eigene Prägung erhalten. „Mann für Mann“ mühte sich jeder ansehen.

Fritz Brockhoff.

Filmstunden für Leers Jugend

otz. Am morgigen Sonntag werden in fast allen Lichtspieltheatern des Reiches Millionen Jungen und Mädchen zu Jugendfilmstunden zusammenkommen, die auch in Zukunft durchgeführt werden sollen. Zahlreiche beste deutsche Filme sollen den Jugendlichen von Zeit zu Zeit gezeigt werden, und mit diesen Veranstaltungen soll der Winterarbeitsplan der Hitler-Jugend eine wertvolle Bereicherung erfahren.

Da bereits durchgeführte Jugendfilmstunden einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen gehabt haben, sollen zukünftig noch mehr jugendliche als bisher an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Durch das Entgegenkommen der Filmtheaterbesitzer ist es ermöglicht worden, daß die Jugend freien Eintritt erhält.

Die Jugendfilmstunde am morgigen Sonntagmorgen erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß Reichsminister Dr. Goebbels kurz vor deutschen Jugend sprechen wird. Nach der Übertragung der Rede von Dr. Goebbels werden die für die Morgenfilmstunde vorgesehenen Filme gezeigt; die Feierstunde wird dann mit dem HJ-Fahnenlied beendet.

otz. Straße von Laub säubern! Die Polizei bittet die Einwohner, die Straßen möglichst täglich von Laub zu säubern, da bei regnerischem Wetter die Gleitgefahr sehr groß ist. Auch wenn plötzlich Frost eintritt, verursacht gerade das auf der Straße liegende Laub leicht Unfälle.

otz. Loga. Geschäftsstelle der Reichsbahn. Die Reichsbahn, Amt für Volkswohlfahrt, hat in dem früheren Laden von Kaufmann Schule eine Geschäftsstelle eingerichtet. In den Sprechstunden wird allen Volksgenossen Rat und Hilfe gewährt.

otz. Bekum. Ernennung. Der Reichsbahn-Betriebsassistentenamdrer Berend Johann jr. wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Reichsbahn-Betriebsassistenten ernannt.

otz. Weener. Verpflichtungsfeier in der NS.-Frauenshaft. Im vollbesetzten Saal von Plaatje fand gestern im Rahmen des November-Gemeinschaftsabends der NS.-Frauenshaft im Beisein der Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Binneweis und des Ortsgruppenleiters Korte die Verpflichtung von dreißig Frauen statt. Saal und Bühne waren der ersten Feier entsprechend würdig ausgeschmückt. Nach den Begrüßungsworten der Ortsfrauenschaftsleiterin nahm Korte das Wort zu einer Ansprache. Frau Binneweis verpflichtete sodann in feierlicher Weise die neuangeleiteten Frauen auf Führer und Fahne. Musikalische Darbietungen, Gesang und Rezitation gaben der schönen Feierstunde einen würdigen Rahmen.

otz. Jemgum. Säuglingschwestern der NS.-Frauenshaft. Von der Kreisamtsleitung der NS.-Frauenshaft wurde heute für den Ortsgruppenbezirk eine Säuglingschwestern eingeteilt. Damit ist eine lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

otz. Papenburg. Tuberkuloseprek- stunden finden statt am 9. November und 23. November um 9 Uhr im staatlichen Gesundheitsamt Achendorf.

otz. Papenburg. Bücher für unsere Soldaten. Die in unserer Stadt am Untene durchgeführte Buchsammlung für die Soldaten zeitigte einen geradezu überwältigenden Erfolg. Allein an wirklich wertvollen Büchern kamen über 550 Stück zusammen. Hinzu kommt eine große Menge wertvoller Wochenzeitschriften sowie andere Geste und eine ganze Anzahl billiger Bücher in Papierumschlag.

otz. Achendorf. Bzw Sport. Die Fußballmannschaft des hiesigen Turn- und Sportvereins tritt am kommenden Sonntag gegen Ravensport Lathen an.

Unter dem Haken

ortz. Unter dem Haken. Montagabend 8.30 Uhr: Haus Hindenburg. Tagung familiärer Beilen, Bodeleiter und Bodeleiter sowie Amtsleiter.

otz. Stam 1. Die nicht an der Schieß- und Geländeausbildung teilnehmenden Hiltlerjugend. von Leer, Loga und Heisfelde treten morgen um 8.30 Uhr vor dem Palast-Theater zur Filmstunde an. Eintritt frei.

otz. Gefolgschaft Jhrhove-Jhren (6 und 7/81). Die Gefolgschaft tritt morgen früh pünktlich zu den von Ausbildungsleiter bestimmten Stellen an. Die Schar Gellum (Driever, Grotogaste, Miltung, Meert und Dorenborg) tritt in Gellum bei der Schule an.

otz. Gefolgschaft 4/381, Heisfelde-Leer. Alle Jan-neroffen, die heute abend den Film „Heimat“ sehen wollen, treten um 19.45 Uhr im Uniform bei Partei an. Jeder hat 30 Pfennig mitzubringen.

otz. Standort Helet. Schieß- und Gelände-Ausbildung der Jahrgänge 1921-23 im Bereich der Gefolgschaft 26/36 (Delet, Holtland, Firvel).

Am Sonntag, dem 5. November, treten die Angehörigen der Jahrgänge 1921-23 um 8 Uhr (und nicht wie zuerst geplant um 9 Uhr) beim Helm in Helet an.

otz. Gefolgschaft 23/381, Oiberfum. Sämtliche Mitglieder der Hitler-Jugend der Jahrgänge 1924/25 treten am Dienstag, dem 7. November, pünktlich um 8 Uhr, bei der Schule an.

otz. Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigerleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland Bruno Badgo, beide in Leer. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19. Lohndruck: D. S. Boys & Sohn G. m. b. H. Leer.

Lichtspiele Remels

Gustav Gründgens

Tanz auf dem Vulkan

Großes Beiprogramm Ufa-Wochenschau

Sonntag abend 8 Uhr

Ferner wirken mit Sybille Schmitz, Theo Lingens usw.

Stadtkasse Leer

Steuerfälligkeitstermine für den Monat November 1939

- Im Monat November 1939 sind zu zahlen bis zum
 - 6. 11.: Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Oktober 1939
 - 10. 11.: Schulgelder für November 1939
 - a) Oberschule für Mädchen
 - b) Handelsschule
 - c) Haushaltungsschule
 - 15. 11.: Hauszinssteuer für November 1939
 - Gemeindesteuern und -abgaben für das Viertelsjahr Oktober/Dezember 1939.
- Uebervweisungen können erfolgen auf unser Bankkonto bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer, oder auf unser Postcheckkonto Hannover 10 820.
- Leer, den 30. Oktober 1939.
- Die Stadtkasse. J. V. Heyenga.

Bekanntmachung über Bestandsaufnahme von Tee

Im Einvernehmen mit dem Landesernährungsamt ordne ich hiermit an:

Einzelhändler, die Tee an den Verbraucher abgeben, haben ihren Bestand an schwarzem Tee am 4. November 1939 abends nach Geschäftsschluss an Ag. festzustellen und umgehend dem zuständigen Landrat bzw. Oberbürgermeister — Ernährungsamt schriftlich zu melden. Der Geschäftsinhaber hat eine Abschrift seiner Meldung bei sich aufzubewahren.

Wer keine Teevorräte mehr besitzt, hat dies ebenfalls anzuzeigen. Einzelhändler, die bis zum 7. November keine Meldung erstattet haben, bleiben bei der weiteren Regelung des Teeverkaufs unberücksichtigt. Ferner bei früheren Meldungen können ohne Folgen richtig gestellt werden.

Muri, den 2. November 1939.

Der Regierungspräsident, Eichhoff.

Bekanntmachung.

Auf den Abschnitt 47 der Nahemittelkarte werden für die Zeit vom 3. bis 12. November 1939 für jeden Versorgungsberechtigten 2 Eier ausgegeben.

Der Landrat. — Ernährungsamt. Abteilung B. — Conting.

Bekanntmachung.

Betrifft: Vienenzucker.

Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat nochmals Vienenzucker zur Verfügung gestellt. Einschließlich des bereits erhaltenen Zuckers werden nunmehr für die Winterzuckerung 5 kg je Volk verteilt. Ausgabe von Bezugscheinern erfolgt durch die Ortsfachgruppen Imker.

in Leer durch Sattlermeister Gihmann, Pferdemarktstraße, in Jhrhove durch Bauer Gerd Winterboer, Jolumbusen, in Rhaderfeld durch Kaufmann Thien, Jdehn, in Neiderland durch Friedrich Schroder, Bunde.

In die Verteilung sind auch alle Völker von Nichtmitgliedern der Reichsfachgruppe Imker einzubeziehen.

Steuerfäumige Öeffentliche Erinnerung

Im Monat November 1939 sind fällig:

- am 5. November 1939: Steuerabzug vom Arbeitslohn einschf. Wehr- Steuer und Kriegszuschlag.
- am 10. November 1939: Vermögenssteuer.
- am 10. November 1939: Umsatzsteuervorauszahlung.
- am 10. November 1939: Beförderungsteuer für Personenverkehr.
- am 15. November 1939: Tilgungsraten für Gefanddarlehen.
- am 20. November 1939: Steuerabzug vom Arbeitslohn einschf. Wehrsteuer (nur für Monatszahler, sofern die in der ersten Hälfte des Monats einbehaltenen Lohn- und Wehrsteuer 200.— RM. übersteigt).
- am 20. November 1939: Beförderungsteuer für Güterverkehr.

Die Fälligkeitstermine der im Monat November 1939 zu entrichtenden Abschlagszahlungen an Einkommen-, Körperschafts- sowie der sonstigen durch Veranlagung usw. festgestellten Steuern ergeben sich aus den aufgestellten Steuerbescheiden.

Die Zahlung wird hiermit öffentlich erinnert. Wird nicht innerhalb einer Woche von heute ab bzw. nach Eintritt der Fälligkeit an die Finanzkasse geschickt, wird ohne weitere Mahnung vollstreckt.

Bei Zahlung nach den Fälligkeitstagen wird der Steuerpflichtige gefeßgemäß ohne weiteres den Säumniszuschlag von 2 vom Hundert schuldig.

Leer, den 3. November 1939.

Finanzamt Leer,
zugleich für das Finanzamt Weener.

Von dem Herrn Jan C. Janssen und Miteigentümer gehörigen Grundstück in Neer- moor (hinter dem Friedhof) habe ich noch

3 Baupläze

zu verkaufen. (Verkaufspreis 1.— RM. pro qm.)
Leer, L. Winkelbach, Grundstücksmakler.

Zu verkaufen eine
3-jährige Stute
oder ein 1 1/2-jähriger Wallach.
Buhr, Neermoor.

2 junge Kühe
Dezember und Februar hal-
bend, verkauft
H. Wieses, Logaersfeld.

Habe eine
tragende Kuh und Ferkel
zu verkaufen.
Joh. Duin, Hasselt.

Schlagendes Kind
zu verkaufen.
Gebrüder Schmidt, Brinkum

Zu verkaufen
ein 1-jähr. Kuhkalb.
Gerd Renten, Theringstehn I.

Käuserichweine
zu verkaufen.
Geschw. Erchingen, Logabirum.

Ferkel zu verkaufen.
H. Erchingen, Logabirum.

Zu kaufen gesucht
Suche anzukaufen eine gut
erhaltene
Spindschneidmaschine
(wenn möglich Glatstrob) mit
Motor, 3 oder 2 1/2 PS.
Angebote mit Preis an
Georg Willhaus,
Hollen (Ostfriesland.)

Zu mieten gesucht
bedämige Wohnung
sofort oder später zu mieten
gesucht. Preis 50—60 RM.
Angebote unter L 968 an die
OTZ, Leer.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, den 5. November 1939

Leer.
Reform. Kirche. 8.30 Uhr: P. Buurman. 10 Uhr: P. Westerman. 11.15 Uhr: Kinderlehre: P. Westermann. Kollekte.
Baptistengemeinde. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Prediger W. Cöster. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger W. Cöster.
Donnerstagsabend: 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Kortmoor. 1/9 Uhr. Kinderlehre 9 Uhr. P. Schwieger.
Logabirum. 1/211 Uhr. P. Schwieger.

Kleidsame
Damen-Hüte
in allen Preislagen
Elegante Schals
in Samt, Seide und Wolle empfiehlt
Gerh. J. Röver, Leer
Hindenburgstraße 72.

Preiswerte Geschenke
für alle Gelegenheiten in großer Auswahl
Rudolf Saul, Leer, Neustr. 34

Leer „Tivoli“
Tanzschule Heuer-Bleimuth
Der diesjährige *Londoneis - Tanzkurs* beginnt am **Dienstag, dem 7. November**, nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“. Anmeldungen zu Beginn erbeten.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hildegard Klock
Josef Eckers
Leer i. Ostfriesland, Wilhelmshaven
Heisfelderstraße 1 5. November 1939

Ihre Verlobung geben bekannt:
Ollmar Voogel
Linisif Lefowitt
Leer November 1939 a. Zt. Swinemünde

Ihre Verlobung geben bekannt
Marianne Damster
Karl-Heinz Streich
Mus.-Obergeleiter
Loga November 1939 z. Zt. Leer

Als Verlobte grüßen
Adele Evers
Walter Renken
Gärtnerbesitzer
Stallbrüggerfeld Varel i. Oldenburg
November 1939

Statt Karten
Die Verlobung ihrer Tochter **Elisabeth** mit dem Assessor Herrn **Hans Niese** geben bekannt
Dr. med. H. Feenders und Frau
Hanna, geb. Meyer
Weener (Ostfriesland.) Weener Kiel
Adolf-Hütter-Str. 28 z. Zt. im Felde
im November 1939

Ihre Vermählung geben bekannt:
Erich Emmert
Saalfeld a. Saale, z. Zt. im Felde
Anni Emmert
geb. Zimmermann.
Leer (Ostf.), 4. November 1939.

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Georg Graalman und Frau
Anna, geb. Appeldorn.
Leer, den 4. November 1939.

Vermählte:
Gefr. Martin Tholen
Aenne Tholen, geb. Schaeffer
Brake i. O.
Westfrank, z. Zt. Leer.

Leer und Weener, den 3. November 1939.
Staff des Ansagens!
Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Lina Meyer
geb. Busboom
im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Adolf Meyer
nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 7. November cr., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Straße der SA. 54, aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Ihrhove, den 2. November 1939.
Heute morgen entschlief nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn und Bruder
Siegfried Ulpts
im Alter von 25 Jahren.
Hinrich Griebenburg
Barberdine Griebenburg
verw. Ulpts
Hermann Ulpts
Dora Ulpts.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 7. November, nachmittags 3 Uhr.
Trauerandacht eine halbe Stunde vorher.

Durch den Tod schied
Pg. Siegfried Ulpts
der von früher Jugend an in unseren Reihen stand, von uns.
Wir gedenken seiner fort.
NSDAP., Ortsgruppe Ihrhove.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sprechen wir allen hiermit unseren **herzlichen Dank** aus.
Familie R. Folkerts Ww.
Bührener Mühle, den 2. November 1939.

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen danken wir allen herzlich.
Frau Grete Harders
und Kinder.
Neckarsteinach, über Heidelberg
Dersbergerstr. 150